

Caroline Döhmer

# **Rektorin, Recteuse, Rektesch – Movierung im Luxemburgischen**

## **1 Einleitung**

In diesem Beitrag soll die Movierung im Luxemburgischen vorgestellt werden: Welche morphologischen Prozesse lassen sich aus der kleinen westgermanischen Sprache herausarbeiten? Welche Wortbildungsmuster werden verwendet, um anhand von Substantiven auf weibliche Personen zu referieren? Und welche morphologische Dynamik resultiert aus den zahlreichen entlehnten Personenbezeichnungen?

Im Fokus dieser Arbeit steht die funktionale Movierung, da sie frequenter ist als die sogenannte onymische Movierung und die Analyse somit dazu beiträgt, die Grundzüge der untererforschten luxemburgischen Wortbildung besser zu erfassen. Bei der funktionalen Movierung wird das biologische Geschlecht am Appellativ markiert. Dies geschieht in verschiedenen westgermanischen und romanischen Sprachen durch das Anhängen eines femininen Suffixes an eine maskuline Form bzw. eine Abwandlung des maskulinen Suffixes zu einem femininen. Die Movierungsrichtung ist in diesem Szenario maskulin > feminin. Verschiedene Sprachen wenden dabei unterschiedliche Muster an: dt. *-in* (*Enkel / Enkelin*)<sup>1</sup>, fr. *-euse* (aus mask. *-eur*) (*chanteur / chanteuse*), engl. *-ess* (*steward / stewardess*).

Bei der onymischen Movierung handelt es sich um ein Derivationsmuster von Familien- oder Rufnamen, das – vor allem in älteren deutschen Sprachstufen – dazu diente, die Zugehörigkeit einer Frau zu einem Mann zu markieren, sei es matrimonial (als Ehefrau) oder patronymisch (als Tochter) (vgl. Einleitung in diesen Band, Werth 2021: 350). Die matrimoniale Movierung hat im Luxemburgischen in den vergangenen 50 Jahren ihre (gesellschaftliche) Relevanz verloren: Genau wie im Deutschen werden *Ärztinnen* heute als ausgebildete Fachkräfte verstanden und nicht mehr als Ehefrau eines Arztes. Es ist nicht davon auszugehen, dass es sich bei den mit *-s* bzw. *-sch* oder *-en* suffigierten luxemburgischen Familiennamen wie

---

1 In diesem Beitrag werden movierte Lexempaare durch einfache Schrägstriche verbunden (*mask. / fem.*), Movierungsvarianten mit doppelten (*fem.1 // fem.2*). Luxemburgische Belege, die sich nicht oder kaum von den standarddeutschen Formen unterscheiden, werden im Text nicht übersetzt.

*Josette Welter > d'Weltesch Josette* um patronymische Movierung handelt. Vielmehr dienen diese ursprünglichen Genitivsuffixe dazu, die prinzipielle Zugehörigkeit zu einer Familie zu markieren. Zudem sind sie für beide Geschlechter belegt (*Marc Welter > de Weltesch Marc*) (vgl. Döhmer 2020). Die onymische Movierung wird in diesem Beitrag nur kontrastiv im Zusammenhang mit der luxemburgischen *esch*-Movierung behandelt.

Da sich das Luxemburgische durch einen ausgeprägten Lehnwortschatz auszeichnet, spiegelt sich dieses Spannungsfeld zwischen luxemburgischen, deutschen und französischen Mustern in der Movierung wider. Manche Lexeme weisen dabei bis zu drei verschiedene movierte Formen auf.

- (1) Luxemburgische Movierungsmuster am Beispiel *Rektorin*
  - a. *Rektorin -in*
  - b. *Recteuse -euse*
  - c. *Rektesch -esch* (assimiliert aus *-er+s*)

Neben dem aus dem Standarddeutschen bekannten *in*-Suffix (a) werden auch Movierungsmuster aus dem Französischen übernommen (*-euse*, *-ière*) (b) oder es wird anhand des luxemburgischen *esch*-Suffixes moviert (*Noper / Nopesch*, ‚Nachbar:in‘) (c).

Die hier vorgestellten Movierungsmuster basieren auf unterschiedlichen empirischen Quellen, die in Kapitel 2 erläutert werden: Wörterbuchdaten, Korpusdaten, Daten aus dem online erschienenen Variationsatlas (vgl. Gilles 2021), ergänzt durch vereinzelte Internetbelege. Im dritten Kapitel werden sämtliche feminine Personenbezeichnungen aus einem aktuellen luxemburgischen Wörterbuch analysiert und anhand der Movierungsstrategien in verschiedene Kategorien unterteilt und ausführlich beschrieben. Kapitel 4 widmet sich den soziolinguistischen Variablen dreier ausgesuchter Personenbezeichnungen (*Bürgermeisterin*, *Gärtnerin* und *Offizierin*) mit mehreren Movierungsvarianten. Die Daten der smartphone-gestützten Datenerhebung mit der Schnässen-App (vgl. Entringer et al. 2021) bieten den Vorteil, dass die Sozialdaten der einzelnen Sprecher:innen abgespeichert sind und somit Faktoren wie Alter, Region oder Bildungsgrad quantitativ ausgewertet werden können. Kapitel 5 zeigt einen kleinen Exkurs in den Bereich der Referenz auf weibliche Tiere. Am Ende des Beitrags werden noch einmal alle Ergebnisse zusammengefasst und in Bezug auf ihre morphologische Schemabildung reflektiert (Kapitel 6).

## 2 Empirische Grundlage

Die Beschreibung der luxemburgischen Movierungsstrukturen basiert auf vier unterschiedlichen Datenquellen (LOD-Lemmaliste, LWB-Lemmaliste, Variatiounsatlas, Korpus), die an dieser Stelle genauer charakterisiert werden.

### 2.1 Daten aus dem LOD-Wörterbuch (2007 bis heute)

Die Arbeiten am Lëtzebuerger Online Dictionnaire, im Folgenden als LOD abgekürzt, begannen in den frühen 2000er Jahren und die Inhalte werden bis heute kontinuierlich erweitert und überarbeitet.<sup>2</sup> Die ersten Lemma-Cluster gingen – in strenger alphabetischer Reihenfolge – im Jahr 2007 online; 2018 wurden schließlich die letzten Lemmata mit dem Anfangsbuchstaben Z hochgeladen. Das LOD versteht sich als umfangreiche moderne Quelle, die man im Browser oder als App, nicht jedoch als Buch nutzen kann. Das LOD ist ein mehrsprachiges Wörterbuch, in dem die einzelnen Lemmata nicht mithilfe von Definitionen erklärt, sondern in vier Sprachen übersetzt werden (die im sprachlichen Alltag Luxemburgs eine Rolle spielen): Deutsch, Französisch, Englisch und Portugiesisch (zur Entstehungsgeschichte und den ursprünglichen Richtlinien des LOD vgl. Ecker 2013). Ein LOD-Wörterbucheintrag enthält neben luxemburgischen Beispielsätzen weitere mikrostrukturelle Elemente, zu denen unter anderem Stilmarkierungen gehören, die den Sprachgebrauch als „derb“, „umgangssprachlich“, „Kindersprache“ oder „veraltet“ einordnen.

Die Lemmaliste sowie die Inhalte des LOD beruhen auf unterschiedlichen Quellen: ein Textkorpus, das aus politischen Reden, Prosatexten und Nachrichten besteht, Anfragen von Nutzer:innen über Wörter, die im LOD fehlen, automatische Auswertungen von ergebnislosen Anfragen in der LOD-Suchmaske sowie redaktionelle Ergänzungen, um Themenfelder aufzuarbeiten oder aktuelle Begriffe zu integrieren (beispielsweise im Kontext der Pandemie). Bevor neue Lemmata mit den verschiedenen Übersetzungen und Beispielsätzen veröffentlicht werden, durchlaufen sie zwei Korrekturprozesse: Zunächst werden die neuen Einträge von einem internen Gremium besprochen (Durchschnittsalter Anfang 30) und in einem zweiten Schritt von einem externen Gremium freigegeben oder verändert (bestehend

---

<sup>2</sup> Die LOD-Redaktion ist an das luxemburgische Kulturministerium angegliedert.

aus ehemaligen Lehrer:innen sowie Übersetzer:innen, Durchschnittsalter Mitte 60). Bei den Gremien wird stets versucht, Parität zu erreichen.<sup>3</sup>

Die Lemmaliste aus dem LOD kann mithilfe der Funktion „Erweiterte Suche“ nach unterschiedlichen Kriterien gefiltert werden. Auf diese Weise lassen sich alle Personenbezeichnungen als Datensatz exportieren und analysieren. Die LOD-Wörterbuchdaten bieten die Grundlage für die Analyse aus Kapitel 3.

## 2.2 Lemmata aus dem LWB-Wörterbuch (1950–1975)

Das Luxemburger Wörterbuch, kurz LWB, ist ein zweisprachiges Wörterbuch (Luxemburgisch-Deutsch), das in fünf Bänden erschienen und mittlerweile digital zugänglich ist.<sup>4</sup> Die Arbeiten am LWB begannen in den 1930er Jahren und wurden Mitte der 1970er Jahre abgeschlossen. Der erste Band stammt aus dem Jahr 1950, der vierte (Q-Z) erschien 1975. Nach dem letzten Ergänzungsband, der 1977 erschien, blieben die Daten des LWB unverändert, wodurch manche Lemmata aus heutiger Perspektive als misogyn, antisemitisch und allgemein ausländerfeindlich gewertet werden können (vgl. Kühn 2013). Im LWB findet man zwei Sprachen: eine luxemburgische Lemmaliste mit luxemburgischen Beispielen sowie deutsche Übersetzungen und kurze Erklärungen. Im Gegensatz zum LOD, dessen Fokus im Prinzip auf dem überregionalen Allgemeinluxemburgischen liegt, finden sich im LWB zahlreiche regionale Formen und Ausdrücke, die allerdings nicht immer eindeutig als regionale Formen identifizierbar bzw. deren Quellen unklar sind. Viele Lemmata im LWB beziehen sich auf den Sprachgebrauch im landwirtschaftlich bzw. handwerklich orientierten Alltag. Zudem fällt die große Fülle an allgemeinen Tier-, Stoff- und Pflanzenbezeichnungen auf. Die Quellen und Richtlinien des LWB sind nicht genau dokumentiert. Sie basieren vermutlich zu großen Teilen auf dem Sprachgefühl der damaligen Wörterbuchkommission, die bis auf Hélène Palgen von Männern besetzt war.

Eine systematische Auswertung der LWB-Lemmata ist aus mehreren Gründen problematisch. Zunächst ist ein automatisches Filtern des Datensatzes nicht möglich, weil die Daten – im Gegensatz zum LOD – nur unstrukturiert vorliegen. Zudem sind zahlreiche LWB-Lemmata heutzutage ungebräuchlich und nicht (mehr?) nachweisbar – weder als Hörbeleg noch in Korpora. Einige Bezeichnungen sind

---

<sup>3</sup> Diese Prozesse sind leider nicht dokumentiert. Da ich selbst von 2017 bis 2022 beim LOD gearbeitet habe, kann ich diese Richtlinien aufgrund persönlicher Erfahrung und Schilderungen von Mitarbeiter:innen wiedergeben.

<sup>4</sup> Online unter: [dico.uni.lu](http://dico.uni.lu) (27.05.2025).

darüber hinaus morphologisch intransparent, da die basisbildenden Verben oder Substantive nicht mehr verwendet werden wie bei „*Kaarteraasseler M., -raasselesch* F.: «leidenschaftliche(r) Kartenspieler(in)»“ (vgl. LWB 1950–1975)<sup>5</sup>.<sup>6</sup> In gewisser Hinsicht sollte also die allgemeine Repräsentativität der Daten infrage gestellt werden. Hinzu kommt, dass in vielen Fällen gar keine movierten Formen angegeben werden, sodass beispielsweise die *Reiterin* keinen Eintrag im LWB erhält (dafür aber die *Reitersalbe* gegen das Wundreiten).<sup>7</sup> Dennoch sind die LWB-Daten eine geeignete Quelle zur Beschreibung bestimmter Einzellemmata, da sie dabei helfen können, Spuren morphologischen und/oder semantischen Wandels offenzulegen.

## 2.3 Daten aus dem Variatiounsatlas (Gilles 2021)

Der Variatiounsatlas ist die neueste und modernste Quelle zur Darstellung sprachlicher Variationsmuster im Luxemburgischen und wurde 2021 am Institut für Luxemburgistik an der Uni Luxemburg ins Leben gerufen. Input für den Variatiounsatlas liefert die Schnëssen-App<sup>8</sup>, die 2018 in Luxemburg eingeführt wurde (unter der Leitung von Peter Gilles; vgl. Entringer et al. 2021).

In der Schnëssen-App sollen anhand bestimmter Aufgaben unterschiedliche grammatische sowie lexikalische Variationsmuster dokumentiert werden. Die App kann gratis heruntergeladen werden und die Aufgaben sind mit dem Smartphone selbstständig umsetzbar (die Frage-Runden können zu jeder Zeit unterbrochen und weitergeführt werden). Die Aufgabenstellungen reichen dabei von Bildbeschreibungen, über *Wie-nennt-man*-Fragen bis hin zu Übersetzungen von ganzen Sätzen aus dem Deutschen oder Französischen. In jeweils sieben Runden findet man zwischen 40 und 90 Aufgaben (Items), deren Lösung die Informant:innen mit der Audio-Aufnahmefunktion in der App abspeichern. Auf diese Weise werden die Aufnahmen gleich richtig zugeordnet und sind als Audio-Schnipsel mit den Sozialdaten der jeweiligen Person im System hinterlegt. Im Gegensatz zu Wörterbuch- oder Korpusdaten ermöglichen die Schnëssen-Daten Rückschlüsse auf die regionale sowie die sozial bedingte Variation. Die Einteilung in sechs verschiedene Altersklassen hilft dabei, Sprachwandel-Tendenzen und Präferenzmuster offenzulegen.

---

<sup>5</sup> Eintrag *Kaarteraasseler* im LWB: <https://dico.uni.lu/?sigle=LWB&litemid=HK00034> (27.05.2025).

<sup>6</sup> Bei einer informellen Befragung von zehn Muttersprachler:innen zwischen 30 und 65 Jahren kannte niemand die Bedeutung des Verbs *raasselen* bzw. der Personenbezeichnung (*Kaarte-*) *Raasseler/Raasselesch*.

<sup>7</sup> Eintrag *Räiter* im LWB: <https://dico.uni.lu/?sigle=LWB&litemid=HR00581> (27.05.2025).

<sup>8</sup> Das Verb *schnëssen* [ʃnəsən] bedeutet im Luxemburgischen so viel wie ‚quasseln, quatschen‘. Der Name bezieht sich auf die Tatsache, dass man selbstständig in sein Handy „quasselt“.

Die in diesem Beitrag verwendeten Schnässen-Items beziehen sich auf drei Übersetzungsaufgaben mit den movierten Formen der Berufsbezeichnungen *Bürgermeister*, *Gärtner* sowie *Offizier*. Die Ergebnisse werden ausführlich in Kapitel 4 beschrieben.

## 2.4 Korpus- und Internetbelege

Weitere Belege stammen aus dem Korpus des Instituts für Luxemburgistik (Uni Luxemburg), das über 160 Millionen Wortformen enthält und laufend ergänzt wird. Die Textsorten, zu denen unter anderem Online-Nachrichtentexte sowie deren Kommentarspalten, Prosa, Chatroom-Gespräche sowie Protokolle der Abgeordnetenkammer zählen, sind dabei heterogen und nicht gleichmäßig verteilt (zur Beschreibung und Problematisierung der Textsorten im Korpus vgl. Döhmer 2020). Sie bieten aber eine gute quantifizierbare Übersicht über die unterschiedlichen Formen, die in diesem Beitrag beschrieben werden. Zudem lässt sich anhand eines Korpus zeigen, ob die Daten aus dem Wörterbuch empirisch nachgewiesen werden können oder ob noch andere Formen zur Verfügung stehen. In Anbetracht der steigenden Zahl luxemburgischer Beiträge auf Internetseiten (in Form von privaten oder öffentlichen Informationsplattformen) werden manche Suchanfragen zu luxemburgischen Movierungsmustern anhand einer einfachen Google-Suche durchgeführt – vorausgesetzt, der Beleg stammt aus einem authentischen luxemburgischen Text und nicht von einer Seite mit automatisierter Übersetzung. Die jeweiligen Quellen werden in diesem Fall in Klammern angegeben.

Die gewählten Analyseschritte (Lemmaliste, Variatiounsatlas, Korpus) und die damit verbundenen Ergebnisse bilden eine logische Reihenfolge: Die LOD-Lemmaliste dient als Startpunkt zur Erschließung der weiblichen Personenbezeichnung. Die über 1000 Bezeichnungen helfen dabei, eine erste Übersicht über die einzelnen Typen zu erhalten sowie die zugrundeliegenden morphologischen Muster zu identifizieren und innerhalb der Kategorie *weibliche Personenbezeichnungen* zu quantifizieren. Die angegebenen Varianten in der LOD-Liste lassen allerdings keine Rückschlüsse über Präferenzen, Verteilungen oder andere Gebrauchsmuster bzw. Neubildungen zu und sind somit statisch. Aus diesem Grund werden zwei weitere Quellen herangezogen: In den Schnässen-Daten kann festgestellt werden, welche Varianten von welchen Sprechergruppen bevorzugt werden und wohin sich das Variantensystem entwickelt (Ko-Existenz, Verdrängung oder neue Optionen). Internet- und Korpusbelege sollen dabei helfen, weitere Varianten zu identifizieren, die eventuell nicht vom LOD berücksichtigt wurden. Vor allem bei der Movierung von Tierbezeichnungen stellen die Internetbelege eine wertvolle Ressource dar. Da keine vollumfängliche Korpusuntersuchung der Movierungsmuster durchgeführt

wurde, können an dieser Stelle keine detaillierten Aussagen zu Ad-hoc-Bildungen oder Produktivität gemacht werden. Diese Aspekte müssen in weiteren Studien genauer beleuchtet werden.

In diesem Beitrag werden morphologische Muster vorgestellt, die zur Grammatik einer kleinen teil-standardisierten Sprache gehören, darum sind Abweichungen von diesen Mustern generell möglich. Es wurde jedoch versucht, die morphologischen Eigenschaften der Movierung im Luxemburgischen so präzise wie möglich mit dem vorhandenen Datenmaterial zu beschreiben.

### 3 Grundstrukturen der Movierung im Luxemburgischen

Die nachfolgenden Kapitel sind den unterschiedlichen Movierungsstrukturen im luxemburgischen Wortschatz gewidmet. Die folgende Tabelle zeigt eine Übersicht über diese morphologischen Strukturen. Grundlage dieser Übersichtstabelle sind die Wörterbuchdaten des LOD, die quantitativ ausgewertet wurden. Die Wortbildungstypen sind in drei Gruppen unterteilt: Nicht-entlehnte Formen, französische Entlehnungen sowie teil-entlehnte Formen. Innerhalb dieser Gruppen sind die unterschiedlichen Muster nach absteigender Frequenz geordnet.

**Tab. 1:** Movierungsmuster im Luxemburgischen mit Beispiel, maskuliner Form und Anteil des Musters bei den fem. Personenbezeichnungen im LOD (Tabelle angelehnt an Döhmer 2022: 193–194)

Movierungstyp	Beispiel	maskuline Bezeichnung	Anteil im LOD (n=1022)
-in	<i>Bassistin</i> ‚Bassistin‘	<i>Bassist</i>	77,01%
-esch	<i>Apdiktesch</i> ‚Apothekerin‘	<i>Apdikter</i>	7,05%
deadjektivisch	<i>Kriminell</i> ‚Kriminelle‘	<i>Kriminellen</i>	0,98%
-fra	<i>Zeitungsfra</i> ‚Zeitungsfrau‘	<i>Zeitungsmann</i>	0,1%
<b>entlehnte Movierungsmuster aus dem Französischen (FR)</b>			
-e <sup>FR</sup>	<i>Participante</i> ‚Teilnehmerin‘ <i>Employée</i> ‚Angestellte‘	<i>Participant</i> <i>Employé</i>	3,82%
-rice <sup>FR</sup>	<i>Editrice</i> ‚Herausgeberin‘	<i>Editeur</i>	3,03%
-ière <sup>FR</sup>	<i>Frontalière</i> ‚Grenzgängerin‘	<i>Frontalier</i>	2,25%
-euse <sup>FR</sup>	<i>Batteuse</i> ‚Schlagzeugerin‘	<i>Batteur</i>	1,37%

Movierungstyp	Beispiel	maskuline Bezeichnung	Anteil im LOD (n=1022)
-esse <sup>FR</sup>	<i>Grande-Duchesse*</i> ‚Großherzogin‘ *Einzelbeleg	<i>Grand-Duc</i>	0,1%
<b>teilweise entlehnte Movierungsmuster aus versch. Sprachen</b>			
implizit, epizön (z. T. entlehnt)	<i>Stagiaire</i> ‚Praktikantin, Referendarin‘ <i>Zeien</i> ‚Zeugin‘	<i>Stagiaire</i> <i>Zeien</i>	3,23%
anders (z. T. entlehnt)	<i>Stewardess</i>	<i>Steward</i>	1,08%

Wegen formaler Ähnlichkeiten, Kompositionsbildungen oder Variantenschreibungen wurden nicht alle LOD-Einzellemmata als Token ausgewertet, sondern unter bestimmten Voraussetzungen zu Types zusammengefasst, sodass aus 1.245 femininen Personenbezeichnungen (Token) im LOD 1.022 Belege (Types) ausgewertet wurden.

Einen Movierungstype zuzuweisen, ist jedoch keine einfache Aufgabe, denn Movierungen mit fremdsprachlicher Basis wie *Cycl-ist-in* ‚Radfahrerin‘, *Femin-ist-in* oder *Trompett-ist-in* ‚Trompeterin‘ sind zwar in Bezug auf das Suffix identisch, variieren allerdings in der Transparenz des Basismorphems: Die Bildung *Trompett+istin* ist beispielsweise für die Spielerin einer *Trompett* ‚Trompete‘ transparenter als die Bildung *Cycl+istin* für die Person, die im Profiradsport mit dem *Vélo* ‚Fahrrad‘ fährt, oder die *Femin-istin*, die sich für *Fraerechter* ‚Frauenrechte‘ einsetzt. Aus diesem Grund werden Movierungen auf -*istin* nicht zu einem Type zusammengefasst, sondern als drei unterschiedliche Types bei den *in*-Movierungen eingeordnet.

Für die vorliegende Untersuchung wurden zudem alle Schreib- oder Aussprachvarianten zusammengelegt. Hier wären als Beispiel für orthografische Variation *Cousine* // *Kusin* ‚Cousine‘ zu nennen und für die Aussprachvariation *Pflegerin* // *Fleegerin* ‚Pflegerin‘. Komposita und Präfigierungen wurden ebenfalls nur einmal ausgewertet, da der Movierungstype im Determinatum unverändert bleibt. Die beiden Lemmata *Doktesch* ‚Ärztin‘ und *Aendoktesch* ‚Augenärztin‘ sowie *Locataire* ‚Mieter/Mieterin‘ und *Colocataire* ‚Mitbewohner/Mitbewohnerin‘ wurden dementsprechend jeweils als ein Type eingeordnet. Bei Movierungsvarianten wie *Ministerin* // *Ministesch* wurden die Movierungen zwei Types zugeordnet (in diesem Fall zu den *in*-Suffigierungen und den *esch*-Movierungen).

### 3.1 Movierung mit *-in*

Die mit Abstand größte Gruppe bilden *in*-Derivationen des Typs *Kandidatin* oder *Enkelin*. Die Movierung mit *-in* kommt bei rund 77% der femininen Personenbezeichnungen im LOD-Wörterbuch vor. Das *in*-Suffix kann somit als Default-Movierung im Luxemburgischen eingeordnet werden. Vor allem maskuline Basiswörter auf *-er* oder mit fremdsprachlichen Suffixen (*-ant*, *-ent*, *-graf*, *-ist*, *-log* oder *-ped*) werden mit dem Suffix *-in* zu femininen Formen moviert.

- (2) *Aarbechterin*, *Arbeiterin*, *Gewënnerin*, *Gewinnerin*, *Nofollgerin*, *Nachfolgerin*, *Raiberin*, *Räuberin*, *Sängerin*
- (3) *Dirigentin*, *Geografin*, *Journalistin*, *Logopedin*, *Neurologin*, *Passantin*

Bei der Bezeichnung von weiblichen Staatsangehörigen wird die Movierung bis auf wenige Ausnahmen wie *eng Däitsch*, *eine Deutsche* oder *eng Belsch*, *eine Belgierin* (vgl. Kapitel 3.4 zur deadjektivischen Movierung) mit *-in* durchgeführt. Insgesamt beziehen sich 226 der 787 *in*-Movierungen auf Einwohnerinnen.

- (4) *Antiguanierin*, *Dänin*, *Fidjianerin*, *Gabunerin*, *Kolumbianerin*, *Zypriotin*

Obwohl das LOD sich den Anspruch gibt, deskriptiv und korpusgestützt zu sein, existiert für die meisten dieser Herkunftsbezeichnungen keine Korpusevidenz. Manche Einwohnerinnen werden schlichtweg selten im Alltag genannt. Nichtsdestotrotz wurden diese Formen aufgrund der muttersprachlichen Einschätzung der Wörterbuchredaktion aus Kohärenzgründen im Wörterbuch ergänzt.

Bei einsilbigen maskulinen Formen mit umlautfähigem Vokal kann es bei der *in*-Movierung zu einem Vokalwechsel kommen. Der luxemburgische Umlaut funktioniert etwas anders als im Deutschen, sodass unterschiedliche Vokalwechsel aufgrund verschiedener diachroner Prozesse möglich sind. Dies betrifft insgesamt nur sehr wenige Formen.

- (5) *Göttin* (zu *Gott*), *Gräfin* (zu *Groß*), *Kächin*<sup>9</sup> (zu *Kach*)

Maskuline Nomina agentis mit verbalem Stamm auf *-er* verlieren bei der Movierung ein *-er* im Suffix (*wandern* > *Wanderer* > *Wandererin*). Solche Haplologien

---

<sup>9</sup> Diese Form existiert auch mit abgeschwächter Nebensilbe (*Kädchen*), vor allem geläufig im Kompositum *Härekädchen*, die die Haushälterin eines Pfarrers bezeichnet.

existieren ebenfalls im Deutschen und sind in der folgenden Tabelle mit drei luxemburgischen LOD-Beispielen genauer dargestellt.

**Tab. 2:** Haplologien bei der Movierung (-er zu -erin)

Basisverb	maskuline Form	feminine Form
<i>rudder(en)</i> ,rudern‘	<i>Rudderer</i>	<i>Rudderin</i>
<i>wander(en)</i> ,wandern‘	<i>Wanderer</i>	<i>Wanderin</i>
<i>zauber(en)</i> ,zaubern‘	<i>Zauberer</i>	<i>Zauberin</i>

Es ist davon auszugehen, dass das *er* bei der Movierung aus sprachökonomischen Gründen entfällt. Im Grimmschen Wörterbuch (1911: Bd. 27, Sp. 1653) wird noch die Form ‚*Wandererin*‘ (im Mhd. sogar mit Umlaut als ‚*wendererin*‘) als Lemma aufgeführt. Heute existiert hingegen nur noch die Haplologie *Wanderin* (vgl. Kluge 2002: XXXVIII) – im Deutschen wie im Luxemburgischen.

Weitere morphologische Besonderheiten betreffen die beiden Formen *Äbtissin* (zu *Abt*) sowie *Prinzessin* (zu *Pränz* ,*Prinz*‘). Bei diesen Formen spricht Eisenberg (2018: 274) von „kumulierter Movierung“, Schmuck (2017: 35) von einer „Stapelform von Movierungssuffixen“, denn aus diachroner Perspektive werden zwei unterschiedliche Movierungssuffixe hintereinander verwendet: *-ess(e)* und *-in*. Diese beiden Movierungen wurden bei der LOD-Auswertung als normale *in*-Suffigierungen eingeordnet.

Bei vereinzelten Substantiven orientiert sich das maskuline Substantiv am Französischen (in seiner morphologischen und/oder lautlichen Struktur), das feminine hingegen am Deutschen bzw. am Luxemburgischen.

(6) *Auteur.MASK* >*Autorin.FEM*

(7) *Expert.MASK* ['ækspɛ:r] >*Expertin.FEM* [æks'pertin]

Aus welchen Gründen diese movierten Lexeme unterschiedliche Lehnstrukturen aufweisen, kann an dieser Stelle nicht beantwortet werden. Es zeigt jedoch, dass der Entlehnungspfad der maskulinen Form nicht identisch mit der movierten femininen Form sein muss, d.h., sie werden nicht als Lexempaar (maskulin/feminin) entlehnt – anders als bei *Bijoutier* / *Bijoutière* ,Schmuckhändler:in‘, bei dem beide Formen ein französisches Muster aufweisen.

Bei einer französischen Movierung von *auteur* müsste die Form *auteure* oder *autrice* lauten. Im Luxemburgischen wird bei der Movierung in (6) weder das ent-

sprechende französische Suffix (-*e*, -*rice*) noch die französische Basisform *auteur* verwendet, denn die Basis *Autor* ist im Standarddeutschen zu verorten. Das *in*-Suffix wurde dabei wahrscheinlich mitentlehnt. Ähnlich, aber weniger offensichtlich ist das Wortpaar in (7): Die maskuline Grundform wird französisch ausgesprochen mit stummem *t* [ækspɛ:r], die feminine Form hingegen wie im Deutschen [æks'pertin], wo das *t* deutlich artikuliert wird (zumal das [t] im Onset der zweiten Silbe steht).

### 3.2 Movierung mit -esch

Die Movierungen mit dem Suffix *-esch* machen 7,05% der Types im Wörterbuch aus. Hierzu zählen einerseits frequente Berufsbezeichnungen, die einen hohen Alltagsbezug aufweisen, wie *Doktesch*, Ärztin<sup>10</sup>, *Ministesch*, Ministerin<sup>11</sup>, *Apdiktesch*, Apothekerin, aber auch weniger frequente Berufe wie *Schouschtesch*, Schusterin. Mitunter werden vornehmlich pejorative verbale Basen mit *-esch* moviert: *Aaschkréchesch*, Arschkriecherin, *Fëmmesch*, Raucherin.

Feminine Personenbezeichnungen auf *-esch* entstehen dadurch, dass bestimmte maskuline Basen auf *-er* (oder *-ert*) ein *-s* erhalten und diese beiden Suffixe (*-er+s*) zu *-esch* assimiliert werden. Streng genommen lautet das zugrundeliegende Movierungssuffix somit *-s*, allerdings wird es im Folgenden durch das Einbeziehen des *er*-Suffixes aus der maskulinen Basis und die Assimilation (*r+s > sch*)<sup>12</sup> vereinfacht als *esch*-Movierung bezeichnet.

Um dieses *s*-Suffix und die Realisierung als *sch* besser verstehen zu können, müssen im Luxemburgischen zunächst drei *s*-Suffixe differenziert werden. Bei den nachfolgenden Beispielen werden luxemburgische *sch*-Formen gezeigt, die einzelnen morphologischen Bausteine sind in Klammern angegeben.

- das Movierungs-*s*: *Apdiktesch* (*Apdikter+s*), Apothekerin
- das onymische *s*: *de Webesch Marc* (*Marc Weber > de Weber+s Marc*)
- das Fugen-*s*: *Dokteschrechnung* (*Dokter+s+rechnung*), Arztrechnung

---

<sup>10</sup> Im alten Luxemburger Wörterbuch (1950–1975) wird die *Doktesch* noch mit zwei Bedeutungen angegeben: (a) die Ärztin und (b) die Ehefrau des Arztes. Die matrimoniale Verwendung von *Doktesch* ist heutzutage allerdings ungebräuchlich und wird nicht im LOD (2007ff.) gezeigt.

<sup>11</sup> Dass die erste Ministerin in Luxemburg erst 1967 ihr Amt antrat (vgl. Wagener 2016), könnte ein Grund dafür sei, dass es in älteren luxemburgischen Wörterbüchern keine movierten Formen zum maskulinen Lemma *Minister* gibt. Eine matrimoniale Verwendung ist nicht belegt.

<sup>12</sup> Die Assimilation von *r+s* zu *sch* ist eine phonologische Eigenschaft des Luxemburgischen, die ebenfalls in Einzellexemen auftritt: *besonnesch*, *besonders*, *Biischt*, *Bürste*, *Duuscht*, *Durst*.

In der nachfolgenden Tabelle sind die allgemeinen Eigenschaften dieser drei s-Typen aufgelistet, da sie formal, funktional und/oder diachron voneinander zu trennen sind. Interferenzen zwischen der onymischen Ableitung und einer matrimonialen bzw. funktionalen Movierung können dabei nicht ausgeschlossen werden (*Frau von Familie XY* oder *Frau von Mann mit Name XY* oder *Frau von Mann mit Beruf XY*).

**Tab. 3:** Movierungs-s, onymisches s und Fugen-s in der Übersicht

	Movierungs-s	onymisches s (FamN)	Fugen-s
Beispiele	<i>Apiktesch</i> , <i>Apothekerin</i> ‘ <i>Fëmmesch</i> , <i>Raucherin</i> ‘	<i>de Webesch Marc</i> <i>d'Webesch Yvonne</i> , <i>Marc Weber</i> <i>Yvonne Weber</i> ‘	<i>Nopeschland</i> , <i>Nachbarland</i> ‘ <i>Dokteschrechnung</i> , <i>Arztrechnung</i> ‘
Bedingungen für Palatalisierung	immer <i>sch</i> (da nur in Verbindung mit mask. Basen auf <i>-er</i> oder <i>-ert</i> )	<i>sch</i> nur bei FamN auf <i>-er</i> (ansonsten als <i>s</i> realisiert: <i>d'Kleins Josette Jasette Klein</i> ‘)	<i>sch</i> nur selten (bei N-N-Komposita werden nur bestimmte N <sub>1</sub> mit <i>r</i> im Auslaut zu <i>sch</i> )
Ursprung	lat.-rom. <i>-issa</i>	Genitiv-s	Genitiv-s
Anmerkung	nicht bei allen <i>er</i> -suf-figierten Maskulina möglich, da Konkurrenz zu <i>-in</i>	sexusunabhängig, teilweise auch als schwacher Genitiv <i>-en</i> ( <i>de Schanken Armand</i> , <i>Armand Schank</i> ‘)	<i>sch</i> als Fuge äußerst selten, meist als <i>s</i> realisiert: <i>Memberslëscht</i> , <i>Mitgliederliste</i> ‘ oder <i>Altersgrenz</i>

Zunächst sollen das onymische sowie das Fugen-s zur Abgrenzung erläutert werden, um im weiteren Verlauf gezielt auf das Movierungs-s und die genauen Wortbildungsmuster der *esch*-Formen eingehen zu können.

In manchen gesprochensprachlichen Kontexten werden Familiennamen vor den Rufnamen gestellt, wodurch dieser eine starke (-*s*) oder schwache (-*en*) Genitivendung erhalten kann. Dieses onymische *s* wird bei Familiennamen auf *-er* zu *sch* assimiliert, allerdings für beide Geschlechter: *Yvonne Weber*, *Marc Weber* > *d'Webesch Yvonne*, *de Webesch Marc*. Das *s*-Suffix bei Familiennamen geht höchstwahrscheinlich auf einen relationalen *s*-Genitiv zurück (vgl. Schweden 2020, Schmuck 2017: 34–35). Auch wenn diese oder ähnliche Formen häufig im Movierungskontext Erwähnung finden, wird in der derzeitigen Forschung diskutiert, ob diese

relationalen s-Genitive überhaupt als Movierung zu interpretieren sind, da sie nicht zwangsläufig sexusspezifisch<sup>13</sup> sind (vgl. Werth 2021, Schmuck 2017).

Voraussetzung für die Palatalisierung eines Fugen-s ist ein Determinans mit einem *er*-Suffix. Bei den Erstgliedern *Dokter-*, *Arzt-*, *Noper-*, *Nachbar-* oder *Offizier-*, *Offizier-* treten solche *sch*-Fugen auf.

- (8) *Dokteschrechnung* ,Arztrechnung‘ (*Dokter+s+rechnung*)
- (9) *Nopeschland* ,Nachbarland‘ (*Noper+s+land*)
- (10) *Offizéieschkarriär* ,Offizierslaufbahn, -karriere‘ (*Offizéier+s+karriär*)

Bei morphophonologisch ähnlichen Erstgliedern (*Alter-*, *Member-*) sind *sch*-Fugen äußerst selten nachweisbar, sodass es sich nicht um ein verbreitetes Fugenmuster handelt, sondern auf bestimmte kompositionelle Erstglieder beschränkt ist. Ob diese Art der Fugenverschmelzung an die Movierungsoption mit *esch* gekoppelt ist, lässt sich anhand nicht-movierbarer Erstglieder widerlegen, da unbelebte Erstglieder wie *Fixfeier-*, *Streichholz-*‘ (wörtl. ,Fixfeuer‘) oder *Neijoer-*, *Neujahr-*‘ mit *sch* verfügt werden: *Fixfeieschkëscht* ,Streichholzschahtel‘ und *Neijooschdag* ,Neujahrstag‘. Laut LOD existiert *Coiffer(s)salon* ,Frisörsalon‘ hingegen nur ohne Palatalisierung (mit s- oder Null-Fuge), obwohl das Femininum *Coiffesch* ,Frisörin‘ existiert. Dies könnte allerdings auch auf unterschiedliche Grade der Lexikalisierung zurückzuführen sein.

S-Fugen gehen historisch auf Genitive zurück. Die Genitiv-Funktion ist heute nicht mehr transparent, zumal s-Fugen auch bei femininen Erstgliedern vorkommen, die paradigmatisch kein Genitiv-s aufweisen, sodass das Fugen-s heute als leerles Morph(em) anzusehen ist (vgl. Szczepaniak 2020: 2).

Beim Movierungs-s liegt eine Herleitung aus lat.-rom. *-issa* nahe (zur Diachronie und Diatopie dieses Suffixes vgl. Pheiff in diesem Band).<sup>14</sup> Henzen (1965: 155) sieht zudem einen möglichen zusätzlichen Einfluss von ahd. *-isc* (als Kollektiv- und Zugehörigkeitsbezeichnung). Dieses Movierungs-s ist seit dem 11. Jahrhundert im

---

<sup>13</sup> Allein in expressiven Kontexten, in denen der Vorname weggelassen wird, sind Sexusunterschiede am *esch*-Suffix erkennbar. So können verwitwete bzw. alleinstehende Frauen pejorisierend als *déi al Webesch* ,die alte Weber.FEM‘ bezeichnet werden, Männer hingegen ohne Suffix als *deen ale Weber* ,der alte Weber‘. Derartige Hörbelege sind allerdings nur bei älteren Sprechergruppen (>75) zu beobachten.

<sup>14</sup> Anders als beim westmitteldeutschen *sen*-Suffix sind *n*-haltige Formen nicht im Luxemburgischen belegt. In Bezug auf das *sen*-Suffix im Westmitteldeutschen gibt es unterschiedliche Einordnungen des s-Morphems in dieser Kontraktionsform, da es als *issa*-Suffix oder als starker Genitiv betrachtet werden kann (vgl. Werth 2021: 253–254, Schmuck 2017: 35–36).

Ndfr.-Ndl. und im Mfr. als *-se* (*mēsterse*), später im Fränkischen als Movierungssuffix *-sche* zu finden (vgl. Henzen 1965: 155). Der Autor illustriert den letzten Aspekt mit den Movierungsbelegen *näbersche* ‚Nachbarin‘ und *mēstersche* ‚Meisterin‘, die mit den heutigen (apokopierten) luxemburgischen Formen *Nopesch* und *Meeschtesch* vergleichbar sind.

Im weiteren Verlauf möchte ich zuerst auf die Eigenschaften der verfügbaren (maskulinen) Basen eingehen und in einem zweiten Schritt auf die Variationsmuster bei den *esch*-Movierungen. In der nachfolgenden Tabelle wird ersichtlich, von welchen maskulinen Basen die jeweiligen *esch*-Formen abgeleitet wurden.

**Tab. 4:** Mögliche maskuline Basen der *esch*-Movierung

movierte <i>esch</i> -Form	mask. Basis auf <i>-er</i>	mask. Basis auf <i>-ert</i>	Übersetzung
<i>Fëmmesch</i>		<i>Fëmmert</i>	,Raucher:in‘
<i>Kniwweleresch</i>	<i>Kniwweler</i>		,Tüftler:in‘
<i>Ligenesch</i>	<i>Ligener</i>		,Lügner:in‘
<i>Metzlesch</i>	<i>Metzler</i>		,Metzger:in‘
<i>Schaffesch</i>		<i>Schaffert</i>	,Person, die viel arbeitet‘
<i>Schnëssesch</i>		<i>Schnëssert</i>	,Laberer:in‘

Es sollte allerdings beachtet werden, dass eine maskuline *er*-suffigierte Form nicht immer zu einer *esch*-Movierung führt. Vor allem bei Bezeichnungen für Sportlerinnen wird die maskuline Form auf *-er* konsequent mit *-in* und nie mit *-esch* moviert: *Leefer / Leeferin* ‚Läufer:in‘.

Die *ert*-Nominalisierung basiert auf zwei unterschiedlichen Bildungsmustern: deverbal und adjektivisch. Maskuline Formen auf *-ert* werden hauptsächlich aus pejorativen Verben gebildet und bezeichnen somit einen männlichen Referenten, der beispielsweise gewohnheitsmäßig raucht (*fëmmen* > *Fëmmert* ‚Raucher‘) oder oft stolpert (*trëllen* > *Trëllert* ‚Tollpatsch‘, wörtl. ‚Stolperer‘). Adjektivische *ert*-Nominalisierungen sind ebenfalls evaluativ und beziehen sich auf negative Charaktereigenschaften: *voll* > *Vollert* ‚Alkoholiker, Saufbold‘; *driibseg* > *Driibsert* ‚träger Person‘ (bei Adjektiven mit *eg*-Suffix entfällt dieses bei der Nominalisierung mit *-ert*). Die genauen semantischen sowie morphologischen Eigenschaften dieser Wortbildungsprodukte sind bislang noch nicht tiefer erforscht worden. Es zeichnet sich jedoch ab, dass einige der maskulinen *ert*-Formen eine *t*-lose Variante aufweisen. Bereits im LWB findet man die Angabe eines optionalen *t*-Suffixes bei *Schnësser(t)* ‚Schwätzer‘, aber auch im Korpus findet man beide Formen: *Fëmmert // Fëmmer* ‚Raucher‘.

In Bezug auf die Movierung lässt sich festhalten, dass *ert*-Maskulina zwar durchgängig mit *-esch* moviert werden, jedoch nicht für alle *ert*-Formen eine feminine Variante vorliegt. Bei verschiedenen *ert*-Maskulina wie *Dreemert* ‚Träumer‘, *Faschtert* ‚Mistkerl‘ oder *Sténkert* ‚Stinker, Knirps‘ werden im LOD keine feministen Formen angegeben, obwohl beispielsweise die Form *Dreemerin* ‚Träumerin‘ nachweisbar ist.

- (11) *gesait sech selwer als Dreemerin* (rtl.lu)  
,sieht sich selbst als Träumerin‘

Dass einige *ert*-Formen im Wörterbuch ohne feminine Entsprechung lemmatisiert sind, könnte einerseits ein Versäumnis der Redaktion sein oder andererseits semantisch-lexikalische Gründe haben. Feminine Substantive wie *?Sténkesch* ‚Stinkerin‘ sind absolut ungeläufig und andere Lexeme wie *Strutz* oder *Zatz* ‚Göre‘ werden präferiert. Zudem existiert eine Fülle an Wörtern, die ausschließlich ungezogene Jungen bezeichnen.<sup>15</sup> Manche feminine Formen können zudem pragmatisch blockiert sein, da man auf sehr junge weibliche Personen (im Grundschulalter oder jünger) mit Neutra referiert (vgl. dazu Döhmer 2016, Martin 2019), was sich anhand deadjektivischer Substantive illustrieren lässt (vgl. Kap. 3.4).

- (12) *hatt ass ee Rengt* (holzwuerm.lu)  
,sie.NEUTR ist eine Zierliche.NEUTR‘

Einige der maskulinen *er*-Formen sind abgeschwächte französische *eur*-Suffixe, so dass auch französische Basen mit dem *esch*-Suffix moviert werden können. Eine Abschwächung *-eur* > *-er* ist allerdings kein allgemeines phonologisches Prinzip, da die Lautstruktur bei anderen aus dem Französischen entlehnten Maskulina konstant bleibt. Die folgende Tabelle zeigt fünf maskuline Formen, bei denen eine *esch*-Movierung möglich ist.

---

<sup>15</sup> Auch im Deutschen (vor allem in den regionalen Varietäten sowie im Substandard) finden sich zahlreiche Begriffe für vorlaute oder ungestüme männliche Kinder, die im Grunde genommen nicht movierbar sind. Demnach gibt es im Deutschen keine direkten feministen Entsprechungen mit weiblicher Referenz für *Bursche*, *Knirps*, *Bengel* oder *Strolch*. Bei einer Google-Recherche begegnete allein die deutsche Form *Naturburschin*, die hingegen nicht auf Kinder referiert.

**Tab. 5:** Fünf *esch*-Movierungen aus abgeschwächten *eur*-Suffixen

movierte <i>esch</i> -Form	mask. Basis auf <i>-er</i>	fr. Form auf <i>-eur</i>	Übersetzung
<i>Chauffesch</i>	<i>Chauffer</i>	<i>chauffeur</i>	,Fahrer:in‘
<i>Coiffesch</i>	<i>Coiffer</i>	<i>coiffeur</i>	,Friseur:in‘
<i>Doktesch</i>	<i>Dokter</i>	<i>docteur<sup>16</sup></i>	,Ärzt:in‘
<i>Inspektesch</i>	<i>Inspekteur</i>	<i>inspecteur</i>	,Inspektor:in, Schulräte:in‘
<i>Redaktesch</i>	<i>Redakteur</i>	<i>rédacteur</i>	,Redakteur:in, Verwaltungsbeamte:r‘

Das in Tabelle 5 abgebildete Muster (*-eur*.MASK > *-er*.MASK > *-esch*.FEM) ist nicht produktiv, da zahlreiche französische Lehnwörter auf *-eur* wie *Batteur* ‚Schlagzeuger‘ oder *Chômeur* ‚Arbeitsloser‘ im Normalfall lautlich konstant bleiben. Darüber hinaus greift das Movierungsmuster *-er* > *-esch* nicht bei neueren Basen. Dies betrifft sowohl luxemburgische *er*-Formen wie *Handballer* oder *Fuerscher* ‚Forscher‘ als auch potenzielle englische Basen mit *-er* wie *Barkeeper* oder *User*. In diesen neuen Kontexten wird durchweg mit *-in* moviert.

In seltenen Fällen wird aus der *er*-Form im Maskulinum nicht nur eine *esch*-Form, sondern eine zusätzliche endungslose Form im Femininum. Dies betrifft vor allem abfällige Bezeichnungen, die im Zusammenhang mit negativen Charaktereigenschaften stehen. Diese Formen werden eher mit älteren Sprechergruppen assoziiert und verschwinden nach und nach aus der Sprache.

**Tab. 6:** Endungslose feminine Varianten im LOD

fem. <i>esch</i> -Form	fem. Ø-Form	mask. Basis	Übersetzung
<i>Broselesch</i>	<i>Brosel</i>	<i>Broseler</i>	,Person, die hastig arbeitet‘
<i>Haselesch</i>	<i>Hasel</i>	<i>Haseler</i>	,fahrig Person‘
–	<i>Klap</i>	<i>Klapert</i>	,Petze‘
<i>Rubbelesch</i>	<i>Rubbel</i>	<i>Rubbeler</i>	,Pfuscher:in‘

Selbst wenn diese Formen kaum nachweisbar sind und nur in den Wörterbüchern vorkommen (LWB und LOD), ist es aus morphologischer Perspektive auffällig, dass

<sup>16</sup> Bei den luxemburgischen Lexemen *Dokter* und *Inspekteur* bleibt offen, ob es sich nicht eventuell um abgeschwächte *or*-Suffixe aus dem Deutschen handelt (*Doktor*, *Inspektor*).

die *esch*-Form mit einer Ø-Form variiert. Dieses Muster bezieht sich allerdings nur auf diese drei Lexeme (bei der Form *Klap* existiert hingegen keine \**Klapesch*).

*Esch*-Movierungen konkurrieren häufig mit *in*-Movierungen wie bei *Ministesch* // *Ministerin* oder *Gäertnesch* // *Gärtnerin*. Da das LOD nicht alle Variationsmuster abbildet und keine Präferenzmuster ersichtlich sind, werden diese Variationsfälle anhand der Daten des Variatioatlas (Gilles 2021) in Kapitel 4 näher besprochen. So existieren im Luxemburgischen beispielsweise zwei Formen für *Lügnerin* (*Ligenesch* // *Ligenerin*), wovon jedoch nur die *esch*-Form im LOD lemmaisiert ist. Aufgrund der hohen Anzahl politischer Texte im Korpus zählen die Formen *Ministesch* und *Ministerin* zu den frequentesten Movierungen mit einem Gesamtvorkommen von 6.433 Token. Im Korpus wird deutlich, dass die Form *Ministesch* (n= 5738) mit 89,2% dominiert neben der *in*-suffigierten Variante *Ministerin* (n= 695).

Insgesamt wirken manche *esch*-Movierungen im LOD etwas künstlich, da sie – vermutlich aus einer sprachpflegerischen Perspektive – als besonders authentisch empfunden werden und in der Folge übergeneralisiert werden. Da es das Ziel der LOD-Redaktion war, weibliche Personenbezeichnung so weit wie möglich auch ohne empirische Evidenz zu ergänzen, kann es mitunter zu vereinzelten „schießen“ Movierungen kommen. So konnte in einer informellen Umfrage unter 120 Personen aus der luxemburgischen Reiterszene gezeigt werden, dass die im LOD angegebene feminine Form *Schmattesch* (zu *Schmadd* ‚Schmied‘) von keiner Person genannt wurde, obschon diese als einzige Option im Wörterbuch steht (vgl. Döhmer 2022: 199).

Einige der 72 *esch*-Formen im LOD sind einem älteren Sprachstil zuzuordnen, da es häufig um veraltete Berufe wie *Kierfméchesch* ‚Körbemacherin‘ oder Personenbezeichnungen wie *Pafefrëssesch* ‚Kirchenskeptikerin‘ (wörtl.) ‚Pfaffenfresserin‘ geht. Neben den Berufsbezeichnungen, die 48,6% der *esch*-Lemmata ausmachen, beziehen sich 37,5% der *esch*-Formen auf eine negative Eigenschaft einer Person. Wie bereits erwähnt, weisen neuere weibliche (Berufs-)Bezeichnungen sowie Anglizismen, deren maskuline Grundform auf *-er* auslautet, durchweg eine *in*-Endung auf. Eine *esch*-Form ist für diese Wörter unüblich und bisweilen nicht nachweisbar.

### (13) *Babysitterin, Followerin, Kidnapperin, Rapperin*

Der Zusammenhang zwischen der soziokulturellen Dimension und dem Movierungsmuster mit *-esch* müsste in Zukunft genauer analysiert werden. Insgesamt zeichnet sich jedoch ab, dass die *esch*-Formen, sofern sie nicht zu einem hochfrequenten Wort wie *Ministesch* gehören, eher von älteren Generationen verwendet

werden und nicht für neuere Movierungen zur Verfügung stehen. Dieser Aspekt wird in Kapitel 4 noch einmal aufgegriffen und mit den entsprechenden Daten illustriert.

Die *esch*-Movierungen bilden ein komplexes Muster, da sowohl die morphologischen Eigenschaften der maskulinen Input-Formen als auch die Bildungsmuster (mit konkurrierenden Movierungssuffixen) variieren. Ich möchte die zentralen Merkmale der luxemburgischen *esch*-Movierungen abschließend in fünf Stichpunkten zusammenfassen:

- die *esch*-Movierung entsteht aus einem Assimilationsprozess von *er(t)* und *s*
- die meisten *esch*-Movierungen resultieren aus einer maskulinen Basis auf *-er* oder *-ert*: maskuline *er(t)*-Formen sind in erster Linie Nomina agentis (*Fuddeler* / *Fuddelesch* ‚Schummler:in‘) oder ein abgeschwächtes *eur*-Suffix aus dem Französischen (*Chauffer* / *Chauffesch* ‚Fahrer:in‘)
- *esch*-Movierungen sind kaum produktiv und können mit dem *in*-Suffix konkurrieren
- im Sportbereich (*Spillerin* ‚Spielerin‘), bei moderneren Berufen (*Fuerscherin* ‚Forscherin‘) sowie bei Einwohnerinnenbezeichnungen (*Englännnerin* ‚Engländerin‘) werden maskuline *er*-Basen nie mit *-esch*, sondern ausschließlich mit *-in* moviert
- in seltenen Fällen – vor allem bei veraltenden femininen Bezeichnungen – existiert neben der *esch*-Movierung eine nicht-suffigierte Variante (*Rubbelesch* // *Rubbel-Ø* ‚Pfuscherin‘)

### 3.3 (Entlehnte) Movierung mit *-e*, *-rice*, *-ière*, *-euse*, *-esse*

Bei den Personenbezeichnungen mit weiblicher Referenz stammen die meisten Fremdsuffixe aus dem Französischen. Im Wörterbuch macht dieser Typ rund 10,6% der Movierungen im Luxemburgischen aus. Die Suffixe lassen sich dabei wie folgt kategorisieren.

**Tab. 7:** Verteilung der französischen Movierungssuffixe im LOD-Sample

entlehntes Suf- fix	Beispiel	Anzahl Types	Anteil im LOD
<i>-e</i>	<i>Patronne</i> ‚Chefin‘ <i>Salariée</i> ‚Arbeitnehmerin‘	39	3,82%
<i>-rice</i>	<i>Educatrice</i> ‚Erzieherin‘	31	3,03%
<i>-ière</i>	<i>Bijoutière</i> ‚Schmuckhändlerin‘	23	2,25%

entlehntes Suf- fix	Beispiel	Anzahl Types	Anteil im LOD
-euse	<i>Vendeuse</i> ‚Verkäuferin‘	14	1,37%
-esse	<i>Grande-Duchesse</i> ‚Großherzogin‘	1	0,10%

Die Movierungen auf -e können aus phonologischer Perspektive zwei Gruppen zuordnet werden: Formen, die nach der Movierung anders ausgesprochen werden, und solche mit Gleichklang. Letztere machen im LOD etwa ein Drittel der e-suffixierten Formen aus. Rein phonetisch sind die femininen Formen nicht von den maskulinen zu unterscheiden.

(14) *Salariée* ‚Arbeitnehmerin‘, *Invitée* ‚weibl. Gast (in einer Sendung)‘

Die Formen mit französischem stummem -e sind vor allem in Bezug auf die luxemburgische Rechtschreibung relevant, weil die femininen Formen im Paradigma von den maskulinen (ortho-)grafisch abgegrenzt werden müssen (in der luxemburgischen Rechtschreibung heißt es, dass die Formen so geschrieben werden müssen, dass es nicht zu Verwechslungen kommen kann – weder in Bezug auf Numerus noch in Bezug auf Genus).<sup>17</sup> Hinzu kommt der Umstand, dass das luxemburgische en-Pluralsuffix das finale -n durch die phonologisch bedingte n-Regel verlieren kann, wodurch es zu weiteren Formen im Paradigma kommt. Da nur Numerus am luxemburgischen Substantiv markiert wird (mit Ausnahme von substantivierten Adjektiven sowie fossilisierten Genitiven), zeigt die folgende Tabelle das Paradigma der lautlich identischen Formen *Salariée* und *Salarié* ‚Arbeitnehmer:in‘.

**Tab. 8:** Paradigma der Formen *Salariée/Salarié* ‚Arbeitnehmer:in‘

	Sg.	Pl.	Pl. (ohne -n)	Übersetzung
Femininum	<i>Salariée</i>	<i>Salariéeën</i>	<i>Salariéë</i>	„Arbeitnehmerin“
Maskulinum	<i>Salarié</i>	<i>Salariéen</i>	<i>Salariéë</i>	„Arbeitnehmer“
Aussprache (für beide Formen)	[sa'lari: ɛ:]	[sa'lari: ən]	[sa'lari: ə]	

Zwei Drittel der Movierungen mit dem französischen e-Suffix zeichnen sich dadurch aus, dass der finale Konsonant in der maskulinen Koda nicht

17 Vgl. D'Lützebuerger Orthografie (2024: 55f.).

ausgesprochen wird, bei der femininen Form hingegen schon aufgrund des angehängten stummen *-e*. Da auch in diesem Fall die phonologische *n*-Regel zu berücksichtigen ist und alle Formen orthografisch unterscheidbar bleiben sollen, kommt es für dieses Lexempaar ebenfalls zu sechs unterschiedlichen Schreibformen (jedoch ohne lautliche Zusammenfälle).

**Tab. 9:** Paradigma der Formen *Residente / Resident* ‚Anwohner:in‘

	Sg.	Pl.	Pl. (ohne <i>-n</i> )	Übersetzung
Femininum	<i>Residente</i> ['re:zidã:t]	<i>Residenteën</i> ['re:zidã:tõn]	<i>Residenteë</i> ['re:zidã:ta]	„Anwohnerin“
Maskulinum	<i>Resident</i> ['re:zidã:]	<i>Residents</i> ['re:zidã:ən]	<i>Residentë</i> ['re:zidã:ə]	„Anwohner“

Diese Formen werden nach französischem Muster gebildet und orientieren sich an französischen Rechtschreibnormen. Demnach wird bei manchen Movierungen dieses Typs durch das ergänzte *-e* der Schlusskonsonant der maskulinen Basis verdoppelt: *Patron / Patronne* ‚Arbeitgeber:in‘.

Bis auf den Einzelfall *Grande-Duchesse / Grand-Duc* ‚Großherzog:in‘ folgen die anderen französischen Suffixe einem Muster, bei dem das maskuline Suffix seine Form verändert.

- (15) a. *eur > -rice*: *Educateur / Educatrice* ‚Erzieher:in‘
- b. *ier > -ière*: *Frontalier / Frontalière* ‚Grenzgänger:in‘
- c. *eur > -euse*: *Serveur / Serveuse* ‚Kellner:in‘

Im Standarddeutschen zeigen sich die französischen Movierungsmuster bisweilen ganz ähnlich, nur dass es im direkten Vergleich mit dem Luxemburgischen weniger aus dem Französischen entlehnte Personenbezeichnungen im täglichen Wortschatz gibt. Erwähnenswert sind im deutschen Zusammenhang die entlehnten Movierungen mit den Suffixen *-iere*, *-euse* und *-esse* (vgl. Eisenberg 2018: 274).

- (16) Französische Movierungen im Deutschen (nach Eisenberg ebd.):  
*Sommeliere* (zu: *Sommelier*), *Masseuse* (zu: *Masseur*), *Baronesse* (zu: *Baron*)

Die ins Deutsche entlehnten *iere*-Movierungen werden im Lehnprozess lautlich und orthografisch angepasst: Der Gravisakzent entfällt als Diakritikon (-*ière* > -*iere*) und aus dem französischen einsilbigen [iɛ:r] wird im Deutschen ein zweisilbiges [jɛ:.rə].

Im Luxemburgischen bleibt die ursprüngliche lautliche Form im Suffix erhalten: *Sommelière*. Allein der französische Letztsilbenakzent verschiebt sich nach vorne und das [R] im Suffix wird von manchen Sprecher:innen im Luxemburgischen vokalisiert.

Manchmal sind bei der Movierung semantische Nuancen zu beachten. So ist beispielsweise die *Grande-Duchesse* ‚Großherzogin‘ die feminine Form des *Grand-Duc* (oder dessen Frau), die *Baronesse* hingegen die Tochter des Barons und nicht die Frau, die als *Baronne* bezeichnet wird.

### 3.4 Deadjektivische Movierung

Bei der deadjektivischen Movierung handelt es sich genau genommen nicht um Formen, die sich von einer maskulinen Grundform ableiten lassen, sondern um Nominalisierungen, die direkt aus dem Adjektivparadigma heraus vorgenommen werden. Die Flexionssuffixe der Nominalisierungen sind dabei identisch mit den Suffixen im Adjektivparadigma, das im Folgenden abgebildet ist (vgl. Döhmer 2020).

Generell können Adjektive im Luxemburgischen substantiviert und mit unterschiedlicher Sexusreferenz verwendet werden. Aus soziopragmatischen Gründen (vor allem Alter, aber auch sozialer Status, Grad der Bekanntheit, Gesprächskontext) können Feminina und Neutra auf weibliche Personen referieren (vgl. Sätze b u. c). Eine männliche Referenz (vgl. Satz a) wird immer durch ein Maskulinum ausgedrückt.

**Tab. 10:** Flexionssuffixe im luxemburgischen Adjektivparadigma

	Sg.			Pl.
	Mask.	Neutr.	Fem.	
Nom/Akk	-en	-t	-Ø	-Ø
Dat	-en (-em) <sup>18</sup>	-en (-em)	-er	-en

<sup>18</sup> Im Luxemburgischen gibt es bis auf artikellose Dative keine Stark-schwach-Distinktion bei der Flexion attributiver Adjektive (vgl. Döhmer 2020).

- (17) a. *dee Groussen do hannen*, der Große da hinten‘  
 b. *dat Grousst do hannen*, die Große.NEUTR da hinten‘  
 c. *déi Grouss do hannen*, die Große da hinten‘

Bei den deadjektivischen Movierungen im Wörterbuch sind größtenteils hochfrequente bzw. lexikalisierte Nominalisierungen lemmatisiert. Im LOD fallen darunter Bezeichnungen wie *Industriell* ‚Industrielle‘, *Jugendlech* ‚Jugendliche‘, *Helleg* ‚Heilige‘, *Ugeklot* ‚Angeklagte‘ (ein Adjektiv, das wiederum von einem Partizip II abgeleitet ist) oder *Kriminell* ‚Kriminelle‘. Daneben sind die beiden Herkunftsbezeichnungen *eng Däitsch* ‚eine Deutsche‘ und *eng Belsch* ‚eine Belgierin‘ ebenfalls deadjektivisch und lexikalisiert. Stehen diese Formen im Dativ oder im Plural, erhalten sie die entsprechenden (adjektivischen) Flexionsendungen.

- (18) *Och d'Tatta vun der Ugekloter huet ausgesot.* (rtl.lu)  
 ,Auch die Tante von der Angeklagten hat ausgesagt.‘

Im Gegensatz zur generellen Eigenschaft luxemburgischer Substantive, keinen Kasus anzuseigen, gibt es für die von Adjektiven abgeleiteten Substantive entsprechende Markierungen für Kasus, Genus und Numerus. In Bezug auf Genus wurde bereits angesprochen, dass die Referenz auf eine weibliche Person entweder im Femininum oder im Neutrum steht. Ohne die Komplexität der relevanten soziopragmatischen Faktoren bei der Wahl des Genus zu vernachlässigen (vgl. dazu Döhmer 2016, Martin 2019), kann man festhalten, dass vor allem der Faktor Alter eine zentrale Rolle spielt. Für die deadjektivischen Movierungen im LOD bedeutet dies, dass Substantive, die auf junge weibliche Referenten verweisen, sowohl im Neutrum als auch im Femininum stehen können.

**Tab. 11:** Drei Genera im LOD bei der Nominalisierung von *jugendlech* ‚jugendlich‘

männliche Referenz	weibliche Referenz	Übersetzung
Mask.	Fem. / Neutr.	
<i>Jugendlechen</i>	<i>Jugendlech / Jugendlecht</i>	<i>Jugendliche:r</i> ‘

Tatsächlich finden sich einige Belege im Internet,<sup>19</sup> bei denen junge Frauen von ihren Wünschen und Vorstellungen berichten (aktuell oder in Retrospektive) und dabei die Konstruktion *als Jugendlecht*, *als Jugendliche.NEUTR'* verwenden. Das *t*-Suffix weist dabei eindeutig auf eine Verwendung im Neutrumbindegemach hin. Die Genuspräferenzen (Neutrumbindegemach vs. Femininum) bei der adjektivischen Movierung in Bezug auf weibliche Referenz konnten an dieser Stelle nur kurz skizziert werden und sollten in zukünftigen Studien tiefergehend analysiert werden.

### 3.5 Implizite Movierung (epizön)

Epizöna sind Substantive, die ein Lebewesen bezeichnen, dessen Geschlecht man nicht am Substantiv selbst erkennen kann, sondern nur aufgrund von Kongruenzmarkern wie Artikel oder Pronomen. Innerhalb des Luxemburgischen gehören die meisten Epizöna zum Lehnwortschatz. Die Quellsprache ist meistens Französisch. Im Französischen gelten Substantive als *épicène*, wenn sie eine dieser beiden Eigenschaften aufweisen: (a) Wenn eine Form auf beide Geschlechter anwendbar ist (*un élève/une élève*, ein:e Schüler:in) oder (b) wenn sie als Oberbegriff für eine Tierart fungieren, unabhängig vom Geschlecht des Tieres (*le papillon*, der Schmetterling) (vgl. Larousse online).

Neben den französischen Lexemen finden sich ebenfalls Epizöna aus dem Englischen, das sich typologisch generell durch sexusneutrale Personenbezeichnungen auszeichnet (vgl. Wörter wie *teacher* oder *partner*) sowie Internationalismen (*Hindu*) und Kurzformen (*Ex*).

- (19) Epizöna mit französischem Ursprung:<sup>20</sup> *Antiquaire, Comptabel, Concierge, Flic, Guide, Kiné, Libraire, Locataire, Mandataire, Nottär, Pompjee, Porte-pa-role, Proff, Sans-abri, Signataire, Stagiaire, Titulaire, Universitair*
- (20) Epizöna mit englischem Ursprung: *Coronial, Freelance, Popstar*

---

<sup>19</sup> Bei *Klassebescht* ist diese Suche leider hinfällig, weil das auslautende *-t* des Superlativs bei Neutrumbindegemach (-*t*) als auch bei Femininum (-Ø) zu einer Formgleichheit führt: *déi/dat Klassebescht*, „die/das Klassenbeste“.

<sup>20</sup> Die folgenden Übersetzungen beziehen sich auf die männliche Form, obschon die aufgeführten Epizöna im Prinzip auf beide Geschlechter referieren können: 19. „Antiquar, Buchhalter, Concierge, Polizist/Bulle, Führer/Leiter, Physiotherapeut, Buchhändler, Mieter, Beauftragter, Notar, Feuerwehrmann, (Presse-)Sprecher, Prof/Lehrer, Obdachloser, Unterzeichnender, Praktikant, Amts-/Kontoinhaber, Akademiker“; 20. „Coronial, Freelance-Arbeiter, Popstar“; 21. „Barista, Bekannter, Ex, Gesandter, Hindu, Oberst, Nazi, Papparazzi, Schöffen, Zeuge“.

- (21) weitere Epizöna: *Barista*, *Bekannten*, *Ex*, *Gesanten*, *Hindu*, *Kolonell*, *Nazi*, *Parazzi*, *Schäffen*<sup>21</sup>, *Zeien*<sup>22</sup>

8 der 17 im LOD lemmatisierten Epizöna beziehen sich auf das französische Suffix *-aire*. Manche *aire*-Formen weisen sowohl eine epizöne als auch eine *in-suffigierte* Movierung auf: *eng Locataire* // *eng Locatairin* ‚eine Mieterin‘. Für den *Bibliothecaire* ‚Bibliothekar‘ wird im LOD hingegen nur die *Bibliothecairin* als feminines Pendant genannt, für den *Gestionnaire* ‚(Sach-)Verwalter‘ nur die *Gestionnairin*. Hier werden keine Epizöna als Variante angegeben, sodass zwei Muster zu beobachten sind: *aire.MASK* > *aire.FEM*; *aire.MASK* > *airin.FEM*.

Die Generationenbezeichnung *Coronial* ‚Person, die während der Corona-Pandemie gezeugt wurde‘, *Freelance* ‚freischaffende Person‘ sowie *Popstar* werden implizit moviert, d.h., dass die Form bei der Movierung unverändert bleibt.

Unter den in (19), (20) und (21) vorgestellten Lexemen können die Formen *Barista*, *Ex* und *Hindu* als Epizöna im Deutschen eingestuft werden. Bei der movierten Form *Nazi* findet man im Duden nur die *Nationalsozialistin*, jedoch keine movierte Kurzform.

Bei den Formen *Bekannten* und *Gesanten* handelt es sich um nominalisierte Partizipien. Die Besonderheit besteht allerdings darin, dass das *en*-Flexiv in der femininen Form auf eine deutsche Entlehnung hinweist, denn, wie im vorigen Kapitel beschrieben, sind adjektivische feminine Personenbezeichnungen im Luxemburgischen endungslos (*eng bekannt-Ø Persoun* ‚eine bekannte Person‘).

### 3.6 Andere Movierungsmuster

An dieser Stelle sollen noch ein paar einzelne Wortbildungsprodukte aufgezeigt werden, die den Wörterbuchdaten zufolge Einzellexeme betreffen und in der Übersichtstabelle (vgl. Tab. 1) als „anders“ zusammengefasst wurden. Hierzu zählen englische Movierungen, spezifische Bezeichnungen für Lehrpersonen sowie die onymischen Kompositionsglieder *-batti* und *-kätt(i)*.

Neben den im Luxemburgischen stark vertretenen französischen Movierungsmustern treten in Einzelfällen auch englische Movierungen auf. Diese betreffen auf der einen Seite die zuvor beschriebenen Epizöna wie *Coronial*. Auf der anderen Seite finden sich weitere englische Wortbildungen wie *Stuntwoman* oder *Stewar-*

---

21 Die *in-suffigierte* Form *Schäffin* steht als Variante im LOD.

22 Die *in-suffigierte* Form *Zeien* steht nicht im LOD, ist allerdings bei drei Internetbelegen nachweisbar.

*dess*. Im Fall des Wortpaars *Stuntman / Stuntwoman* beruht die Movierung auf dem Prinzip der Kompositionsbildung mit dem englischen Zweitglied *-man/-woman*, was sich als Struktur ebenfalls im Deutschen oder Luxemburgischen nachweisen lässt (*Kameramann/Kamerafrau*, *Kamerafrau*). Bei *Steward / Stewardess* handelt es sich um ein aus dem Englischen entlehntes Lexempaar, das in vielen germanischen Sprachen als Entlehnung geläufig ist (u.a. im Niederländischen, Dänischen oder Deutschen).

Im Wörterbuch nur als Einzelbelege aufgeführt sind die Formen *Schnëssbatti* und *Schnësskätti*, bei denen eine direkte standarddeutsche Übersetzung schwierig ist. Determinans dieses Kompositums ist die verbale Basis *schnëss(en)*, labern, quatschen‘, gefolgt von einem männlichen bzw. weiblichen Vornamen. Man könnte dieses Lexempaar mit den regional varierenden Formen ‚Laberfritz‘ und ‚Laberliesl‘ übersetzen. Die onymischen Letztlieder *-batti* und *-kätti* (mit der Variante *-kätt*) sind Koseformen der Vornamen *Baptiste* und *Catherine* und fungieren in diesem Fall als deonymische Suffixoide, da die Namen schlichtweg als Platzhalter für männliche und weibliche Vertreter dienen und nicht mit reellen Personen verbunden sind. Da luxemburgische weibliche Vornamen inhärente Neutra sind, ist dies das einzige Muster, bei dem die movierten Formen die Genusdistinktion Maskulinum-Neutrum zeigen (die Sexusdistinktion männlich-weiblich ist gleichbleibend). Insgesamt ist dieses Wortbildungsmittel als expressiv aufzufassen.

Obwohl diese Art der Movierung im LOD als isoliertes Lemmapaar aufgeführt wird, ist es reihenbildend, sodass sich weitere Wörter nach diesem Muster bilden lassen. Die Erstglieder sind in den meisten Fällen verbale Basen mit leicht pejorativer Semantik.

- (22) *schnëssen* ,labern, quatschen‘ > *Schnëssbatti.MASK; Schnësskätti.NEUTR*
- (23) *friessen* ,fressen‘ > *Friessbatti.MASK; Friesskätti.NEUTR*

Zum Teil existieren die maskulinen *Batti*-Formen als lexikalisierte Einheiten wie bei *Tutebatti* ‚Trötenheini‘, die neutrale Form mit weiblicher Referenz dagegen (?*Tutekätti* ,?Trötenliesl‘) scheint eher unüblich.

Auf die movierten Lexempaare *Schoulmeeschter* ,(Grundschul-)Lehrer‘ und *Schouljoffer* ,(Grundschul-)Lehrerin‘ möchte ich etwas genauer eingehen, denn sie bilden einen Sonderfall, der soziohistorisch zu erklären ist.<sup>23</sup> Sie sind keine Movierungen im eigentlichen Sinn, sondern gehen auf unterschiedliche außersprachli-

---

23 Die soziohistorischen Beschreibungen zum Lehrerberuf in Luxemburg beruhen auf persönlichen Überlieferungen von Zeitzeug:innen, bei denen ich mich hiermit bedanken möchte.

che Eigenschaften der Lehrperson zurück. Bis vor 60 Jahren bestand das Lehrpersonal in der Grundschule vornehmlich aus Männern (jeden Alters und Familienstands) sowie jüngeren, unverheirateten Frauen. Verheiratete Frauen brauchten in Luxemburg bis in die 1970er Jahre eine schriftliche Einverständniserklärung ihres Ehemannes, um weiterhin unterrichten zu dürfen (vgl. Geisler 2012: 20). Bereits im älteren Luxemburger Wörterbuch (1950–1975) wird allerdings darauf hingewiesen, dass *Joffer* vermehrt für die Lehrerin im Allgemeinen verwendet wird „und zwar auch, wenn es sich um eine verheiratete Frau handelt [...] – die Schulkinder wenden sich mit *Joffer* an die weibliche Lehrperson der Primär- und Mittelschulen“.<sup>24</sup>

Der Begriff *Joffer* ist eine assimilierte Kontraktion (mit Nebensilbenabschwächung) der Form *Jongfra*, ‚Jungfrau‘, da es im katholisch geprägten Luxemburg üblich war, dass eine junge unverheiratete Frau jungfräulich ist. Außerhalb des Schulkontexts wird *Joffer* gelegentlich als allgemeiner Titel bzw. Anredeform für junge Frauen verwendet – dies allerdings, ähnlich wie bei der deutschen Entsprechung ‚Fräulein‘, mit abnehmender Frequenz. Im Luxemburger Wörterbuch (1950–1975) gilt *Joffer* noch als „gängigste Anrede an unverheiratete Damen (mit folgendem Familien- oder Vornamen)“, im LOD hingegen ist die Form *Joffer* für die „unverheiratete Frau“ als *veraltet* markiert.

Der Zusammenhang zwischen *Joffer* und *Jungfräulichkeit* ist heute weitestgehend intransparent und als *Joffer* werden entweder Grundschullehrerinnen oder junge Frauen bezeichnet (unabhängig von ihrem Familienstand). Zur semantischen Abgrenzung zwischen der ‚Lehrerin‘ und der ‚jungen Frau‘ wird der Begriff *Joffer* im schulischen Kontext häufig durch ein Kompositum spezifiziert: *Schouljoffer*.<sup>25</sup>

Dem gegenüber steht der *Schoulmeeschter*, wörtlich ‚der Schulmeister‘. Dieser Begriff umfasst alle männlichen Lehrpersonen, die die Klassen 1 bis 6 unterrichten. Ab der siebten Klasse (die in Luxemburg den Beginn der Sekundarstufe kennzeichnet) wird das Lehrpersonal dann als *Professer*, meistens zu *Proff* verkürzt, bezeichnet – ein Reflex der sich am Französischen orientierenden Schulbürokratie in Luxemburg (*een / eng Proff*, ‚ein/eine Proff‘, vgl. Kapitel 3.5).

Vor allem in offiziellen Kontexten begegnen heutzutage anstelle von *Schoulmeeschter* und *(Schoul-)Joffer* vermehrt die französischen Lehnbezeichnungen *Enseignant* und *Enseignante*, passend zur Domänenbezeichnung *Enseignement*, ‚Bildungswesen‘.

---

<sup>24</sup> Eintrag *Joffer* im LWB: <https://dico.uni.lu/?sigle=LWB&lemid=HJ00455> (27.05.2025).

<sup>25</sup> Von einer befreundeten Lehrerin wurde mir berichtet, dass der Begriff *Joffer* häufig als Überbegriff für den Beruf des Grundschullehrers verwendet wird. Demnach würden selbst junge Männer beim Berufswunsch angeben, dass sie (unironisch) gerne „*Joffer ginn*“ (wörtl.) ‚Grundschullehrerin werden‘.

Die Extension dieser beiden Begriffe bezieht sich auf alle Schulklassen (bis zum höchsten Schulabschluss) und ist somit nicht auf die Grundschule beschränkt. Häufig wird die Spezifizierung über ein präpositionales Attribut geleistet: *Enseignante am Primaire // am Fondamental* ‚Lehrerin in der Grundschule‘; *Enseignante am Lycée* ‚Lehrerin auf der weiterführenden Schule‘. Die weibliche Lehrperson kann im Luxemburgischen ebenfalls als *Léierin* bezeichnet werden, die männliche hingegen nur in ganz bestimmten Kontexten als *Lehrer* (nie als \**Léierer*) und zwar bei der formellen, leicht veralteten Anredeform *Här Lehrer* sowie beim entlehnten Kompositum *Fahrlehrer*.

### 3.7 Zwischenfazit der Wörterbuchanalyse

Nach der Auswertung der LOD-Daten zeigt sich, dass die *in*-Suffigierung die dominante Movierungsmethode im Luxemburgischen ist. Daneben stellen auch die movierten französischen Lehnformen eine wichtige Komponente der nominalen Sexusdistinktion dar. Vor allem im Bereich der Alltagskommunikation und im Berufsleben trifft man auf zahlreiche Frauenbezeichnungen mit den Suffixen *-euse*, *-ière*, *-e* oder *-rice*. Genau genommen wird in diesen Fällen eine „fertig movierte“ Form entlehnt und nicht das Movierungssuffix an sich. Wäre Letzteres der Fall, dann müsste es luxemburgische Frauenbezeichnungen geben, bei denen die Suffixe *-euse* oder *-ière* an nicht-französische Basiswörter angehängt werden können. Da solche Formen nicht nachweisbar sind, ist von einer direkten Entlehnung des französischen Lexempaars auszugehen.

Bei den in diesem Kapitel vorgestellten Bezeichnungen wie *Client/Cliente*, *Kund:in* oder *Steward/Stewardess* handelt es sich um fest etablierte Lehnwörter im luxemburgischen Wortschatz. Zudem liegen für manche Substantive keine alternativen Bezeichnungen im Luxemburgischen vor. Bei anderen Lexempaaren stehen wiederum Synonyme zur Verfügung, sodass ein französisches oder ein luxemburgisches Muster angewendet werden kann.

(24) *Schauspieler / Schauspielerin//Acteur / Actrice ,Schauspieler*

Zu den luxemburgischen Besonderheiten zählen die *esch*-Movierungen: Sie entstehen durch lautliche Assimilation, wenn eine (maskuline) Grundform auf *-er* (gelegentlich auf *-ert*) bei der Movierung ein *-s* erhält, das zu *-esch* assimiliert wird (*-er+s* > *-esch*). Die auf *er* auslautenden Basiswörter sind dabei entweder deverbale Nomina agentis (*Bäcker / Bäckesch* ‚Bäcker:in‘), pejorative *ert*-Wortbildungen (*Fém-mert / Fémmesch* ‚Raucher:in‘) oder zu *-er* abgeschwächte fremdsprachliche Suffixe (*Chauffer / Chauffesch* ‚Autofahrer:in‘).

Dies bedeutet allerdings nicht, dass jede *er*-Form mithilfe von *-esch* moviert werden kann. Vor allem im sportlichen Bereich werden alle deverbalen Personenbezeichnungen auf *-er* (*Leefer* ‚Läufer‘, *Reider* ‚Reiter‘, *Schwëmmer* ‚Schwimmer‘) ausschließlich mit *-in* moviert: *Leeferin*, *Reiderin*, *Schwëmmerin*. Durch *-esch* movierte Formen wie *\*Leefesch*, *\*Reidesch* oder *\*Schwëmmesch* sind nicht zulässig und können – wenn überhaupt – nur scherhaft verwendet werden.

In Einzelfällen können Maskulina auf *-er* wahlweise mit *-in* oder *-esch* moviert werden, wie die folgenden Beispiele zeigen.

- (25) *Arbitter* >*Arbitterin* // *Arbittesch* ‚Schiedsrichterin‘
- (26) *Besserwësser* >*Besserwësserin* // *Besserwëssesch* ‚Besserwisserin‘
- (27) *Fierschter* >*Fierschterin* // *Fierschtesch* ‚Försterin‘

Bei manchen, meist französischen Maskulina wie *Ambassadeur* ‚Botschafter‘ oder *Direkter* (lautlich angepasste Form des *Directeur*) ‚Direktor‘ lässt sich nach französischem oder luxemburgischem Muster movieren. Die luxemburgischen Varianten werden je nach Lexem mit *-in* oder *-esch* suffigiert.

- (28) *Ambassadeur* >*Ambassadrice* // *Ambassadeurin* ‚Botschafterin‘
- (29) *Direkter* >*Directrice* // *Direktesch* ‚Direktorin‘

Bei der impliziten Movierung besteht eine morphologische Formgleichheit zwischen der maskulinen und der femininen Form. Allein anhand der syntaktischen Kongruenz können Rückschlüsse über das Geschlecht der Person vorgenommen werden. Da die meisten Epizöna aus dem Französischen stammen, besteht ebenfalls Variation bei der Movierung, indem optional die formgleiche feminine Form mitentlehnt oder mit *-in* suffigiert wird.

- (30) *Locataire.MASK*>*Locataire.FEM* // *Locatairin* ‚Mieterin‘

An diesen Beispielen lässt sich erkennen, dass die movierten Formen wahlweise mitentlehnt (fr. *ambassadrice*, *locataire.FEM*) oder nach dem produktiven *in*-Muster sozusagen neu gebildet werden (*Ambassadeur-in*). Das *esch*-Muster ist als Movierungsoption stärker eingeschränkt, da es im Prinzip nur für eine Reihe *er*-Maskulina und bestimmte verbale Basen zur Verfügung steht. Neubildungen, die über die im LOD beschriebenen *esch*-Formen hinausgehen, beschränken sich meistens auf pejorative verbale Basen wie *Tuddelesch* ‚Stotterin, Geschichtenerzählerin‘ (aus: *tuddelen* ‚stottern, dummes Zeug reden‘). Verteilungsfrequenzen der *esch*-Movie-

rungen sollten in Zukunft genauer untersucht werden, um deren mutmaßliche Nicht-Produktivität noch genauer erfassen zu können.

Bei der deadjektivischen Movierung zeigt sich, dass die femininen Formen – genau wie im attributiven Adjektivparadigma – in der Grundform (Nominativ/Akkusativ, Singular) endungslos sind.

- (31) *eng Helleg* ‚eine Heilige‘ (*eng helleg Persoun* ‚eine heilige Person‘)

Die substantivierten Adjektive mit männlicher Referenz zeigen hingegen die Flexionsendung *-en* (*en Hellegen* ‚ein Heiliger‘). Es ist davon auszugehen, dass die feminine Form nicht von der maskulinen abgeleitet, sondern aus dem Adjektivparadigma heraus mit den entsprechenden Flexionseigenschaften (Genus, Numerus, Kasus) nominalisiert wird. Ähnlich wie bei den entlehnten Lexempaaren wird die feminine Form nicht per Derivation aus der maskulinen abgeleitet, was zu der übergeordneten Frage führt, inwiefern die paradigmatische Zugehörigkeit der femininen Formen (zu den entsprechenden Maskulina) zwischen den Movierungstypen divergiert.

Die paradigmatische Beziehung von *Fuerscher* > *Fuerscherin* ist am engsten und folgt einem klaren morphologischen Movierungsmuster (X.MASK > Xin.FEM). Nach Pounder (2000: 658) entspricht dies einem *systemic paradigm*. Das systemische Paradigma ermöglicht den Sprachbenutzer:innen, neue oder ungewöhnliche Movierungen zu bilden und zu interpretieren. Input für diesen Movierungstyp sind stets Maskulina und das Movierungsverfahren ist additiv.

Die *esch*-Formen können im Dreiersystem von Pounder (2000: 659) als *systemic class paradigm* eingeordnet werden, da sie zwar ähnlich wie das *systemic paradigm* ein transparentes Muster aufweisen (Derivation einer maskulinen Basis), sie in ihrem Wortbildungsprozess allerdings lexiko-semantisch eingegrenzt sind, d.h., dass sie nur für bestimmte Subklassen zur Verfügung stehen. Das trifft auf die *esch*-Movierungen zu: Deverbal selegieren sie meist pejorative Basen (*fëmmen* ‚rauchen‘) und sie sind nur bei bestimmten *er*-suffigierten Maskulina (*Dokter*, *Direkter*) zulässig.

Um die weibliche Form des *Educateur* ‚Erzieher‘ zu bilden, greift kein morphologisches Muster im Luxemburgischen. An dieser Stelle wird aus dem französischen Lehnwortschatz die „fertige“ feminine Form *Educatrice* verwendet. Das Ausweichen auf lexikalisches Material fasst Pounder (2000) als *lexical paradigm* zusammen. Dieses Paradigma kann Elemente enthalten, die in der Zielsprache nicht (mehr) zerlegbar sind. Innerhalb des *lexical paradigm* kann es zudem zu Reanalyse kommen, sodass beispielsweise entlehnte Feminina wie *Locataire.FEM* entweder als entlehntes epizönes Femininum verwendet werden oder als maskuline

Basis reanalysiert werden, an die – durch das Default-Verfahren – ein *in*-Suffix angehängt wird.

Diese paradigmatischen Beziehungen sind stets dynamisch aufzufassen, was sich anhand der zahlreichen Movierungsvarianten im Luxemburgischen ausmachen lässt. Die Daten aus dem Variatiounsatlas sollen nun dabei helfen, die Faktoren für diese Variationsmuster besser beschreiben zu können.

## 4 Schwankungsfälle und Verteilung der Varianten

### 4.1 Auswertung der drei Schnëssen-Items

***Buergermeeschter.FEM, Gäertner.FEM, Offizéier.FEM***

Anhand der Schnëssen-App, mit der Luxemburgischsprecher:innen per Smartphone ihre Varianten als Audiodatei einsprechen (vgl. Entringer et al. 2021), können nun Faktoren wie Alter oder Region quantitativ ausgewertet werden, die wichtig sind für die Erklärung von Präferenzmustern. Im Variatiounsatlas von Gilles (2021) finden sich drei Movierungs-Items. Es handelt sich um die folgenden Übersetzungsaufgaben (die Item-Nummer ist in Klammern angegeben).

- (32) *Samedi la bourgmestre a tenu un discours.* (Schnëssen-Item Nr. 73)  
,Am Samstag hat die Bürgermeisterin eine Rede gehalten.'
- (33) *La jardinière vient tondre le gazon entre les jours fériés.* (Schnëssen-Item Nr. 90)  
,Die Gärtnerin kommt und mäht den Rasen zwischen den Feiertagen.'
- (34) *Ich google nur noch schnell nach dem Namen dieser Offizierin.* (Schnëssen-Item Nr. 171)

Französische Input-Sätze wie bei (32) und (33) haben den Vorteil, dass die Quellsprache keinen Einfluss auf die luxemburgischen movierten Formen hat, da die entsprechenden luxemburgischen Personenbezeichnungen keine direkten französischen Lehnwörter sind. *In*-Movierungen aus deutschen Sätzen könnten die Informant:innen beeinflussen. Dass bei (34) ein deutscher Ausgangssatz steht, lässt sich dadurch erklären, dass die französische Bezeichnung *officière* eine militärische sowie eine religiöse Bedeutung haben kann (vgl. CNRTL) und die *officière* mitunter als *la femme officier* (wörtl. ,die Frau Offizier') bezeichnet werden kann.

Im Fall der Movierung von *Buergermeeschter* ,Bürgermeister' zeigt sich, dass die *esch*-Movierung die präferierte Variante der 1.083 befragten Sprecher:innen

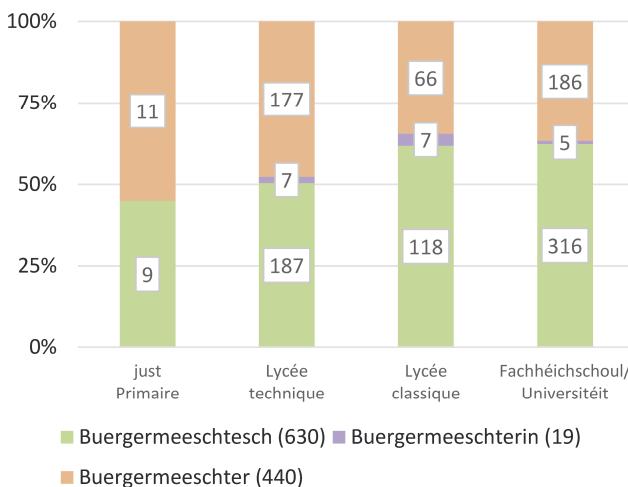
darstellt. Die *in*-suffigierte Form *Buergermeeschterin* kommt nur auf 2%, während 40% sich für das generische Maskulinum entschieden haben, obwohl im französischen Input-Satz das Subjekt *la bourgmestre* über den femininen Artikel eindeutig als weibliche Referenz zu identifizieren ist.

**Tab. 12:** Übersicht aus dem Variationsatlas für die Movierung von *Buergermeeschter*, „Bürgermeister“

<b>Item Nr. 73: <i>Buergermeeschter.FEM</i>, „Bürgermeister.FEM“</b>			
Variante	<i>Buergermeeschterin</i>	<i>Buergermeeschtesch</i>	<i>Buergermeeschter</i>
Typ	<i>in</i> -Movierung	<i>esch</i> -Movierung	Mask.
Verteilung in % (n= 1083)	2%	58%	40%
stärkster Ein- flussfaktor	Bildungsgrad		

Alter, Geschlecht und Region sind den Daten zufolge nicht ausschlaggebend für die Variation. Ein deutlicheres Bild zeichnet sich beim Faktor Ausbildung ab: Je geringer die schulische Ausbildung, desto wahrscheinlicher ist die Wahl der maskulinen Form. Bei Personen mit technischer Hochschulreife liegt die maskuline Variante bei knapp 50%, bei geringerem Schulabschluss (Grundschule) sogar bei über 50%.

Dass die Input-Form mit eindeutig weiblicher Referenz *la bourgmestre* im Luxemburgischen von insgesamt 40% als Maskulinum Singular übersetzt wurde, ist eine grammatische Auffälligkeit, die bislang noch nicht in Betracht gezogen wurde. Eine epizöne Movierung ist an dieser Stelle auszuschließen, weil der Artikel in den luxemburgischen Belegen ebenfalls im Maskulinum angegeben wurde. Dass es sich bei der maskulinen Übersetzung *Buergermeeschter* eventuell um einen Aufmerksamkeitsfehler beim Identifizieren des Subjekts im Inputsatz (*le* anstatt *la bourgmestre*) handelt, ist bei der hohen Anzahl an nicht-movierten Formen eher unwahrscheinlich, könnte allerdings erklären, warum vor allem bildungsschwächere Personen im Luxemburgischen eine maskuline Form gewählt haben.



**Abb. 1:** Ausbildungsdigramm aus dem Variatiounsatlas für die Movierung von *Buergermeeschter*

Bei der Movierung von *Gäertner* zeigt sich ein anderes Bild, wie die nachfolgende Übersicht zeigt. Hier dominiert eindeutig die Variante auf -in. Der stärkste Einflussfaktor bei diesem Lexem ist das Alter der Gewährsperson. Es zeigt sich, dass die insuffigierte Form *Gäertnerin* (lila) gerade bei jüngeren Sprechern die präferierte Form ist. Bei den über 55jährigen liegt die *esch*-Form *Gäertnesch* (grün) durchgängig bei über 50%. Diese wird bei den mittleren und jüngeren Altersgruppen von der *in*-Form verdrängt. Bei den unter 25jährigen wird *Gäertnesch* nur noch von 14% der Teilnehmenden genannt. Dies lässt vermuten, dass die *esch*-Form die ältere und die *in*-Form die neuere Variante darstellt. Außerdem zeichnet sich ab, dass niedrigfrequente Lexeme nach und nach in das systemische Paradigma der *in*-Movierungen geraten.

**Tab. 13:** Übersicht aus dem Variatiounsatlas für die Movierung von *Gäertner*, *Gärtner*\*

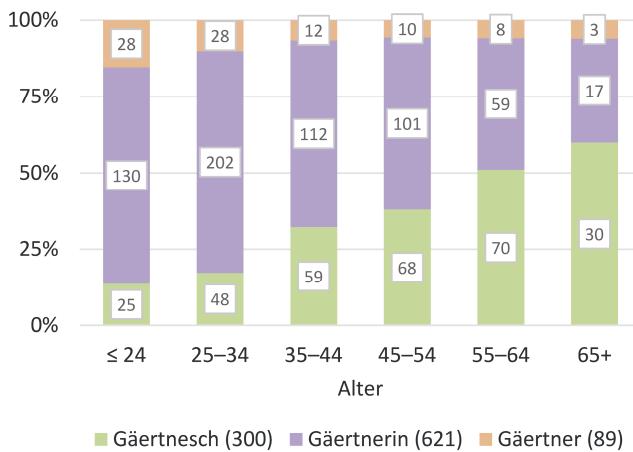
---

**Item Nr. 90: *Gäertner.FEM*, *Gärtner.FEM*\***

---

Variante	<i>Gäertnerin</i>	<i>Gäertnesch</i>	<i>Gäertner</i>
Typ	<i>in</i> -Movierung	<i>esch</i> -Movierung	Mask.
Verteilung in % (n= 1.007)	61%	30%	9%
stärkster Ein- flussfaktor	Alter		

---



**Abb. 2:** Altersdiagramm aus dem Variatiounsatlas für die Movierung von *Gärtner*

Bei diesem Item zeigen sich erneut generische Maskulina in der Auswertung (orange), sodass die feminine Form *la jardinière* mit dem maskulinen *de Gärtner*, „der Gärtner“ übersetzt wird. Dieser Typ wurde von 9% der Informant:innen angegeben und legt nahe, dass manche Sprecher:innen trotz spezifischer weiblicher Referenz ein Maskulinum als Referenten verwenden. Der hier beobachtete Einsatz von Maskulina könnte in solchen Befragungen als Aufmerksamkeitsfehler oder als „freie Übersetzung“ gewertet werden. Dagegen spricht einerseits, dass der Inputsatz dauerhaft im Blickfeld der Teilnehmenden auf dem Smartphone zu sehen ist, und andererseits sind die Maskulina zu zahlreich, um als Zufallsfehler zu gelten.

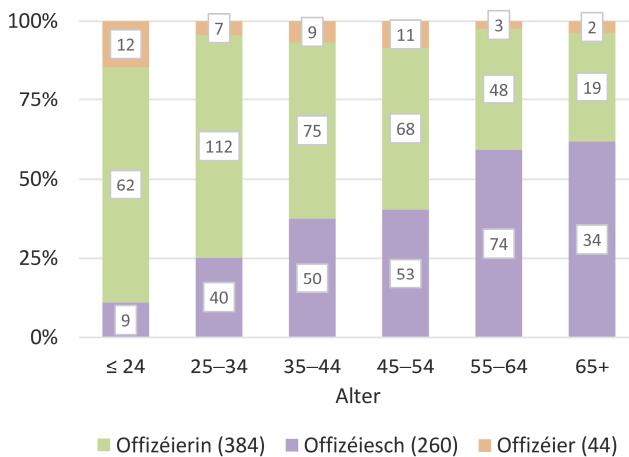
Die dritte movierte Form aus dem Variatiounsatlas stammt aus dem Militärbereich und bezieht sich auf die Übersetzung des deutschen Lexems *Offizierin*. Die Ergebnisse stehen in der nachfolgenden Tabelle.

**Tab. 14:** Übersicht aus dem Variatiounsatlas für die Movierung von *Offizéier*, „Offizier“

**Item Nr. 171: *Offizéier.FEM*, *Offizier.FEM*‘**

Variante	<i>Offizéierin</i>	<i>Offizéiesch</i>	<i>Offizéier</i>
Typ	<i>in</i> -Movierung	<i>esch</i> -Movierung	epizön // Mask.
Verteilung (n= 686)	56%	38%	6%
stärkster Ein- flussfaktor	Alter		

Etwas über die Hälfte der Informant:innen entscheidet sich für die *in*-suffigierte Form, die der deutschen Vorlage entspricht. 38% nannten die *Offizéiesch* und 6% *Offizéier*. Als stärkster Faktor gilt hier – genau wie bei der *Gäertnesch* – das Alter. Beide Items offenbaren, dass die *esch*-Formen (lila) vor allem von älteren Sprecher:innen über 55 verwendet werden. Bei dieser Altersgruppe liegt die *esch*-Form bei über 50%, bei den Sprecher:innen unter 34 hingegen bei weniger als 25%.



**Abb. 3:** Altersdiagramm aus dem Variatiounsatlas für die Movierung von *Offizéier*

Auch bei diesem Movierungsmuster zeichnet sich die Tendenz ab, dass die *esch*-Form allmählich von der *in*-Form verdrängt wird. Ein weiterer, wenngleich weniger starker Faktor ist der Bildungsgrad: *Offizéiesch* wird bei Personen mit niedrigem Bildungsabschluss so gut wie gar nicht verwendet, hier erscheint mehrheitlich die *in*-Variante.

Im Variatiounsatlas wird die Form *Offizéier* als dritte Variante angegeben, die von 6% der Sprecher:innen verwendet wird ( $n = 44$ ). Bei diesem Item lohnt sich allerdings ein genauerer Blick auf die vermeintlich maskuline Form *Offizéier*. Bei der Analyse der Audiodateien fällt auf, dass die Form *Offizéier* in vier verschiedenen morpho-syntaktischen Umgebungen vorkommen kann. Diese vier Kontexte werden in Beispiel (35) illustriert. Bei (a) handelt es sich um eine implizite Movierung, das bedeutet, dass *Offizéier* als feminines Substantiv verwendet wird, im Gegensatz zu (b), wo *Offizéier* als generische maskuline Form steht (erkennbar am maskulinen Dativ-Artikel *dësem*). Bei (c) findet sich eine maskuline Form, deren Sexusreferenz durch das Adjektiv *weiblech* ‚weiblich‘ verdeutlicht wird. Satz (d) zeigt

eine maskuline Form in der femininen Konstruktion *Madamm X* ‚Frau X‘, die womöglich einem französischen Muster folgt (*madame // femme officier*).

- (35) a. *den Numm vun dëser.FEM/der.FEM Offizéier* (n = 14)  
 b. *den Numm vun dësem.MASK /deem.MASK Offizéier* (n = 25)  
 c. *den Numm vun dësem weiblechen Offizéier* (n = 3)  
 d. *den Numm vun der Madamm Offizéier / Offizéierdamm* (n = 2)  
     , der Name von ... Offizier‘

Es ist bemerkenswert, dass die Form *Offizéier* sowohl maskulin als auch feminin verwendet werden kann, da dieser Typ bei den in diesem Beitrag vorgestellten Epizöna nicht vorkam. Laut LOD werden maskuline Lexeme auf -éier entweder mit -in oder mit -esch moviert. Die Konstruktion ‚*Madamm* + maskuline Form‘ ist ebenfalls in anderen luxemburgischen Kontexten anzutreffen. In einem (berufsbezogenen) Lehrwerk für Luxemburgisch als Fremdsprache wird eine Ärztin in einem fiktiven Patientengespräch mit *Madamm Dokter* ‚Frau Doktor‘ angesprochen (vgl. Bemtgen/Weber-Messerich 2001: 19). In diesen Fällen wird die Sexusreferenz syntaktisch (durch Artikelkongruenz, sexusanzeigende Adjektive oder Titel) und nicht morphologisch ausgedrückt.

## 4.2 Übersicht der Variationsmuster

Nicht nur in den Wörterbuchdaten, auch in den Daten aus dem Variatiounsatlas dominieren die *in*-Movierungen. Die *esch*-Formen scheinen vor allem in Bezug auf politische Ämter (*Buergermeeschtesch* ‚Bürgermeisterin‘, *Ministesch* ‚Ministerin‘) oder hochfrequente Berufsbezeichnungen (*Doktesch* ‚Ärztin‘) fest im System verankert zu sein. In den Atlas-Daten zeigt sich, dass die weniger frequenten *esch*-Formen eher von älteren Sprecher:innen verwendet und allmählich von den *in*-Movierungen verdrängt werden.

Insgesamt erscheint die *in*-Form häufig als Konkurrenzform zu unterschiedlichen Movierungsmustern. Hierzu zählen:

- *esch*-Movierung: *Schräinesch* // *Schräinerin* ‚Schreinerin‘
- entlehnte französische Movierung auf -e: *Baronne* // ‚Baronin‘
- entlehnte französische Movierung auf -rice: *Amatrice* // ‚Amateurin‘
- implizite Movierung: *eng Stagiaire* // *eng Stagiairin* ‚eine Praktikantin‘

Erben (2006: 42) weist darauf hin, dass in manchen Fällen Doppelformen (vermeintliche Konkurrenzformen) häufig zur semantischen Differenzierung eingesetzt

werden können. Er nennt dazu das deutsche Beispiel *Baronin* ‚Freifrau, Ehefrau eines Barons‘ im Kontrast zur *Baroness* ‚Freifräulein, Tochter eines Barons‘. Diese Form ist allerdings sehr spezifisch und es ist fraglich, wie gut diese Art der funktional gesteuerten Variation auf die luxemburgischen Belege übertragbar ist.

Ein ähnlich gelagertes Beispiel wäre vielleicht die Variation *Meeschtesch* // *Meeschterin* ‚Frauchen, Meisterin‘. Zunächst wirken diese Varianten wie die frei austauschbaren (Konkurrenz-)Formen *Ministesch* und *Ministerin*, doch im Falle der *Meisterin* gibt es einen kleinen semantischen Unterschied. Beim Vergleich von Internetbelegen wird deutlich, dass die *in*-suffigierte Form dominiert und meistens auf Personen referiert, die einen Meistertitel erworben haben, etwa in einem sportlichen Wettbewerb: *Meeschterin an der Dressur* ‚Meisterin in der Dressur‘ oder *Landesmeeschterin* ‚Landesmeisterin‘. Die *esch*-Form hingegen bezieht sich eher auf die Besitzerin eines Tieres, vorwiegend im Zusammenhang mit Hunden: *dem Carlito seng Meeschtesch* ‚Carlitos Besitzerin‘.

Dass entlehnte Movierungen mit einem nativen Muster konkurrieren, lässt sich auch im Deutschen beobachten. Eisenberg (2018: 274) schreibt dazu:

Das Movierungssuffix *euse* ist im Französischen einigermaßen produktiv, im Deutschen nicht. Bei wenigen Wörtern (*Friseuse*, *Souffleuse*, *Masseuse*) ist es lexikalisiert, aber auch hier steht es in Konkurrenz zu *in* (*Friseurin*). Manche Sprecher wollen einen delikaten Bedeutungsunterschied zwischen *Masseuse* und *Masseurin* sehen.

Ob und inwiefern luxemburgische Sprecher:innen einen (semantisch-pragmatischen) Unterschied zwischen Formen wie *Direktesch* und *Directrice* ‚Direktorin‘ sehen wollen, muss in weiteren Studien genauer ermittelt werden. Man sollte dabei stets beachten, dass der luxemburgische Wortschatz (im Gegensatz zum deutschen) von Lehnwörtern und so genannten lexikalischen Dubletten geprägt ist (vgl. dazu Conrad 2020, 2023; Gilles 2023). Dies macht den Bereich der Movierung noch komplexer. Im Fall des zu Beginn zitierten Beispiels mit den drei Movierungsvarianten *Recteuse* // *Rektorin* // *Rektesch* existieren drei maskuline Grundformen *Recteur* // *Rektor* // *Rekter*. Das Beispiel zeigt sehr eindrucksvoll, dass Variation und der Einfluss mehrerer Sprachen stets im Kern des luxemburgischen Wortschatzes sowie der Wortbildung liegen. Dabei kann eine Form aus dem Französischen entlehnt sein (*Recteuse*), aus dem Deutschen stammen (*Rektorin*) oder an ein luxemburgisches Muster angepasst sein (*Rektesch*) (oder Mischformen aus diesen drei Optionen).

## 5 Exkurs: Movierungsmuster bei Tierbegriffen

Der Bereich der Movierungsmuster bei Tieren wurde im Luxemburgischen bislang noch nicht untersucht. Für die Erstellung der tierischen Movierungsformen wurde erneut das LOD systematisch ausgewertet. Das Wörterbuch LWB (1950–1975), die luxemburgische Wikipedia sowie weitere Online-Quellen dienen zur weiteren Veranschaulichung.

Die Movierung bei Tieren ist im Luxemburgischen nur in Einzelfällen zu beobachten – selbst bei heimischen Tieren gibt es wenige Bezeichnungen mit gezielt weiblicher Referenz. Im Grunde genommen beschränken sich diese auf Nutztiere, da hier die Genus-Sexus-Relation besonders eng ist (vgl. Kotthoff/Nübling 2024: 84; zu einer ausführlichen Diskussion im Deutschen vgl. Lind/Späth 2022). Dass Nutztiere nach Geschlecht eingeordnet werden, erschließt sich aus den Haltungs- und Nutzbedingungen der männlichen und weiblichen Vertreter: Kühe geben Milch, Säue werfen Ferkel, Hengste dürfen nicht mit Stuten gehalten werden. Bei anderen Tieren wie beispielsweise Insekten sind die Geschlechtszuordnungen nur von geringer Relevanz im Alltag, obwohl im LWB der *Flouhengscht* (wörtl.) ‚Flohhengst‘ als ‚männlicher Floh‘ lemmatisiert ist.

Im LOD stehen 819 Tierbezeichnungen (inklusive Unterarten wie beispielsweise 22 Entenarten), aber nur acht Tiere verfügen über sexusdistinkte Lexempaare. Diese lassen sich drei Movierungsmustern zuordnen.

- unterschiedliche Lexeme: *Hengscht / Mier; Schwäin / Sau; Hunn / Hong*
- *in-Movierung: Léiw / Léiwin; Tiger / Tigerin*
- Komposition mit *-bock*: *Gessebock / Geess; Réibock / Réi; Schofsbock / Schof*<sup>26</sup>

Obwohl im LOD die männlichen Vertreter *Ridd* ‚Rüde‘ und *Kueder* ‚Kater‘ lemmatisiert sind, finden sich keine weiblichen Entsprechungen. Allerdings kann die Form *Mudder* ‚Weibchen‘ auf weibliche Hunde und Katzen verweisen, als einfaches Lexem oder als Teil eines Kompositums wie im folgenden Beispiel.

(36) *eng russesch Hondsmudder* (wikipedia.lu)

,ein russisches Hundeweibchen‘

---

26 Übersetzung Zeile 1: ‚Hengst / Stute; Schwein / Sau; Hahn / Huhn‘. Zeile 2: ‚Löwe / Löwin; Tiger / Tigerin‘. Zeile 3: ‚Ziegenbock / Ziege; Rehbock / Reh; Schafbock / Schaf‘.

Bei Hunden und Katzen wird das weibliche Geschlecht entweder durch Komposition mit *-mudder* ‚weibchen‘ oder durch das attributive Adjektiv *weiblech* ‚weiblich‘ markiert.

- (37) *De Wollefsridd an d'Wollefsmudder* (wikipedia.lu)  
,Der Wolfsrüde und das Wolfsweibchen‘
- (38) *e weiblechen Terrier* (eldo.lu)  
,ein weiblicher Terrier‘

In manchen Fällen werden die geschlechtsbezogenen Informationen syntaktisch ausgelagert, wie in den beiden folgenden Beispielen, in denen der Zusatz über das Geschlecht des Tieres (Katze, Hund) anhand des nominalen Attributs *eng Mudder* ‚ein Weibchen‘ ergänzt wird.

- (39) *Eng kleng Kaz ass fonnt ginn zu Téiteng, eng Mudder* (rtl.lu)  
,Eine kleine Katze ist gefunden worden in Tetange, ein Weibchen‘
- (40) *De Moien ass [...] e Beagle, eng Mudder, fortgelaſſen.* (rtl.lu)  
,Am Morgen ist [...] ein Beagle, ein Weibchen, weggelaufen.‘

Im Internet begegnen zudem scherhaftige Komposita wie *Schéiferhondmeedchen* ‚Schäferhundmädchen‘ oder *Muppendamm* ‚Hundedame‘. Letzteres kann mitunter als Letzglied in Komposita dienen: *d'Border-Collie-Muppendamm Emmi* ‚die Border-Collie-Hundedame Emmi‘.

- (41) *wéi dee Mupp do, dee bestémmt enger Muppendamm nokuckt* (photogen.lu)  
,wie der Hund da, der bestimmt einer Hundedame hinterherschaut‘

Bei diesem Beispiel wird der *Mupp* ‚Hund‘ der *Muppendamm* ‚Hundedame‘ gegenübergestellt. Obwohl es sich beim Terminus *Mupp* um die zunächst sexusindifferente Gattungsbezeichnung handelt, wird durch den Kontext deutlich, dass der *Mupp* als männliches Wesen (vielleicht sogar in einem anthropomorphen Zusammenhang) empfunden wird, der sich – vermutlich aus Paarungsinteresse – eine Hündin anschaut.

Bei Hunden begegnen einige Beispiele, bei denen der emotionale Faktor und die damit einhergehende Anthropomorphisierung in die Art der sexusanzeigenden Referenz miteinfließen. Dies kann darauf zurückzuführen sein, dass viele Belege von Tierschutzorganisationen stammen, die Hunde an Adoptivfamilien vermitteln möchten und dort vor allem auf Mitgefühl aufgebaut wird. So findet man auf

Facebook Hundefotos, auf denen der Hund mit *dëse léiwe Männi*, dieser liebe Kerl' umschrieben wird. In einem anderen Beleg möchte eine Familie bei der Hundevermittlung nachfragen, ob derzeit *e klengt Meedchen*, ein kleines Mädchen' frei wäre und die Vermittlungsstelle antwortet daraufhin, dass sie versuchen werden, *eng kleng Muppemadamm*, eine kleine Hundedame' zu finden.

Bei vereinzelten Tieren, deren Gattungs- bzw. Oberbegriff im Femininum oder Neutrum steht, existieren gesonderte maskuline Movierungsmuster. Bis auf die Komposition mit *-bock* sind diese im Luxemburgischen äußerst selten und eher Teil des Fachjargons (beispielsweise der Jägersprache). Da es bei Tierbezeichnungen zum Teil feminine Gattungsbezeichnungen gibt (*eng Int*, eine Ente', *eng Maus*, eine Maus') soll noch darauf hingewiesen werden, dass maskuline Movierungsmuster eher eine Ausnahme darstellen (im Deutschen wären hier die Formen *Enterich* oder *Mäuserich* zu nennen, doch diese sind ebenfalls kaum produktiv (vgl. Altmann/Kemmerling 2011).

Obschon maskuline Movierungen (mit zahlreichen Varianten und Synonymen) im LWB erwähnt werden, gibt es keine direkten Belege für deren Gebrauch.

#### (42) Bezeichnungen für eine männliche Ente (laut LWB)

*Intert, Ientert, Untert, Intenhunn, Hänerech, Interech*

Aus luxemburgischen Jägerkreisen wurde mir erklärt, dass dort die Form *Untert* für die männliche (Wild-)Ente verwendet wird. Im allgemeinen Sprachgebrauch sind diese Begriffe eher unbekannt.<sup>27</sup> Dabei ist der Begriff *Untert* laut LWB unterspezifiziert, da hiermit sowohl männliche Enten als auch männliche Gänse bezeichnet werden können.

Dieser Exkurs diente einer kurzen Veranschaulichung der luxemburgischen Movierungsmuster bei Tieren. Es stellt sich heraus, dass Movierungen eher selten vorgenommen werden und eher bei Haus- und Nutztiere verwendet werden. Es fällt insgesamt auf, dass es in diesem Bereich kaum französische oder englische Lehnwörter gibt und die Movierung häufig über reihenbildende Kompositionsglieder (-*bock*; -*mudder*) oder unterschiedliche Lexeme (*Schwäin* / *Sau*) geleistet wird.

---

27 Dies wurde mir von sechs Muttersprachler:innen bestätigt.

## 6 Zusammenfassung und Ausblick

Dieser Beitrag gewährt einen tieferen Einblick in die funktionalen Movierungsmuster des Luxemburgischen. Es konnte gezeigt werden, dass die *in*-Movierung (*Pilot-in*) in den LOD-Daten dominiert. Als besonders vielschichtig haben sich die luxemburgischen *esch*-Movierungen erwiesen, da sie nur für bestimmte Basen verfügbar sind (*Dokter / Doktesch*) und vermehrt im Bereich der expressiven Nomina agentis vorkommen (*Ligener / Ligenesch*, ‚Lügner:in‘). Auch Lexikalisierung und Pejorisierung spielen für diesen Typ eine zentrale Rolle.

Neben dem rein deskriptiven Aspekt der luxemburgischen Daten konnten zudem weitere allgemein-morphologische Rückschlüsse gezogen werden. So bilden die *in*-Suffigierungen ein systemisches Paradigma (Pounder 2000: 658–660), das den Movierungs-Default bildet. Die *in*-Movierung ist transparent und schematisch (X.MASK > X.in.FEM): Sie ist das häufigste Verfahren zu Bildung weiblicher Personenbezeichnungen (76% im LOD) und tritt in vielen Fällen als Ko-Variante auf, die sich vor allem bei jüngeren Sprecher:innen gegen die *esch*-Form durchzusetzen scheint – mit Ausnahme von etablierten Bezeichnungen wie *Ministesch* oder *Buergermeeschtesch*, bei denen die *esch*-Form stabil bleibt, wie es die Daten aus dem Variationsatlas (Gilles 2021) belegen. Letzteres legt nahe, dass *esch*-Formen zum Teil durch hohe Gebrauchsfrequenzen gefestigt werden (Stichwort Lexikalisierung), als Movierungsverfahren jedoch eher eine geschlossene, restriktive Subklasse bilden (als *systemic class paradigm*, vgl. Pounder 2000: 660).

Nicht morphologisch-schematischer, sondern vielmehr lexikalischer Natur sind die zahlreichen Entlehnungen, die 10,6% der weiblichen Personenbezeichnungen im LOD ausmachen. Bei Formen wie *Infirmière*, ‚Krankenpflegerin‘ oder *Enseignante*, ‚Lehrkraft.FEM‘ liegt keine direkte Affigierung der maskulinen Basis vor, sondern ein Lehnprozess der femininen Form (analog zu der maskulinen) aus der Quellsprache. Zwar sind französische Movierungsmuster erkennbar, doch werden diese als fertige lexikalische Einheiten entlehnt, was sie im Luxemburgischen wiederum Teil eines *lexical paradigm* macht (vgl. Pounder 2000: 660). Ob diese entlehnten Formen durch die hohe Fremdsprachkompetenz der Luxemburger:innen möglicherweise besonders stabil sind, kann an dieser Stelle nur spekuliert werden.

Bei vereinzelten Lexempaaren lassen sich unterschiedliche Entlehnungspfade beobachten, sodass die maskuline Form *Auteur* als französische Lehnform identifizierbar ist, die feminine Entsprechung allerdings *Autorin* lautet, was auf ein aus dem Deutschen entlehntes maskulines Basiswort zurückgeht. Diese Unterschiede können auch phonologischer Natur sein, sodass aufgrund der Aussprache deutlich wird, dass die männliche Form *Expert* an das Französische angelehnt ist (mit stummem *t*), die *Expertin* allerdings deutsch bzw. luxemburgisch ausgesprochen wird.

Dass Feminina nicht zwangsläufig in direktem paradigmatischem Bezug zu den entsprechenden Maskulina stehen, äußert sich auch bei der deadjektivischen Movierung – wenngleich unter anderen formalen Bedingungen. Dass Formen wie *eng Kriminell* ‚eine Kriminelle‘ sich unmittelbar aus dem Adjektivparadigma ableiten lassen und somit im Nom/Akk nicht suffigiert werden, verdeutlicht, dass sie nicht von der maskulinen Form *ee Kriminellen* ‚ein Krimineller‘ abgeleitet sind. Sie stehen zwar im direkten lexiko-semantischen Zusammenhang, doch die morphologische Movierungsrichtung lautet in diesen Fällen nicht N.MASK > N.FEM, sondern Adj.MASK > N.MASK bzw. Adj.FEM > N.FEM.

Lexempaare wie *Kameramann/-frau* gehören nicht zu den derivationellen Movierungsmustern, sie folgen vielmehr einer kompositionellen Analogiebildung, ähnlich wie bei den deonymischen Suffixoiden *-batti* und *-kätti*.

Neben den genus-sexus-kongruenten Movierungsmerkmalen (Maskulinum für männliche und Femininum für weibliche Personen) spielt auch das Neutrum eine Rolle bei der Referenz auf Frauen – in Anlehnung an das pronominale System der Femineutra. Dies betrifft sowohl das neutrale Suffixoid *-kätti* (*Schnësskätti* ‚Labertante‘) als auch deadjektivische Movierungen mit Referenz auf junge Frauen (*e Jugendlecht* ‚eine Jugendliche.NEUTR‘). Zudem konnte festgestellt werden, dass es für einige maskuline Lexeme mit männlicher Referenz keine femininen Entsprechungen gibt. Dies war nicht nur der Fall im Exkurs zu den Tierbezeichnungen, sondern auch bei bestimmten *ert*-suffigierten Maskulina (aus denen eigentlich *esch*-Formen abgeleitet werden könnten) wie *Vollert* ‚Alkoholiker, Saufbold‘ oder bei Begriffen für junge „ungezogene“ Buben wie *Pissert*, *Rotznase*‘.

Wichtige Anknüpfungspunkte für weiterführende Untersuchungen im Bereich der luxemburgischen Movierung betreffen die Produktivität der *esch*-Movierung, eventuelle pragmatisch-semantische Unterschiede bei den Movierungsvarianten (beispielsweise die Bewertung der Formen *Arbittesch* vs. *Arbitterin* ‚Schiedsrichterin‘), die Verwendung von Neutra bei deadjektivischen Personenbezeichnungen für junge Frauen sowie den systematischen Gebrauch des generischen Maskulinums bei der (singularischen) Referenz auf Frauen.

## Literatur

- Altmann, Hans und Silke Kemmerling (2011): Wortbildung fürs Examen. 3. Aufl. Vandenhoeck & Ruprecht.
- Conrad, François (2023): Deutsch-luxemburgischer Sprachkontakt in Luxemburg. Hans-Bianchi, Barbara und Barbara Vogt (Hrsg.): Deutsch im Kontakt. Neue empirische Studien zu Kontaktphänomenen und -szenarien in der Gegenwart (Germanistische Linguistik. 260–262). Hildesheim: Georg Olms Verlag, 53–81.

- Conrad, François (2020): Lexikalische Dubletten in der luxemburgischen Fußballsprache. In: Mutter-sprache 140 (4), 319–338.
- Döhmer, Caroline (2022): Gendern im Luxemburgischen, aber wie? Über die morphologische und lexikalische Komplexität mehrerer Personenbezeichnungen. In: Sprachwissenschaft 47 (2), 189–211.
- Döhmer, Caroline (2020): Aspekte der luxemburgischen Syntax. Esch-sur-Alzette: Melusina Press. <https://www.melusinapress.lu/projects/aspekte-der-luxemburgischen-syntax> (27.05.2025).
- Döhmer, Caroline (2016): Formenbestand und strukturelle Asymmetrien der luxemburgischen Perso-nalpronomen. In: Speyer, Augustin und Philipp Rauth (Hrsg.): Syntax aus Saarbrücker Sicht 1. Beiträge der SaRDiS-Tagung zur Dialektsyntax (= Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik – Beihefte. 165). Stuttgart: Franz Steiner, 15–39.
- Ecker, Alexandre (2013): Iod.lu: dictionnaire ou dictionnaires? In : Lexique (21), 101–115.
- Eisenberg, Peter (2018): Das Fremdwort im Deutschen. 3., überarb. und erw. Aufl. Berlin, Boston: De Gruyter.
- Entringer, Nathalie, Peter Gilles, Sara Martin und Christoph Purschke (2021): Schnässen. Surveying language dynamics in Luxembourgish with a mobile research app. In: Linguistics Vanguard 7 (s1), 20190031.
- Erben, Johannes (2006): Einführung in die deutsche Wortbildungslehre. 5., durchges. und erg. Auf-lage. Berlin: E. Schmidt.
- Geisler, Kim (2012): MLF – Werden und Wirken der Neuen Frauenbewegung in Luxemburg (1972–1992). In: Das Gespenst des Feminismus. Frauenbewegung in Luxemburg. Herausgegeben von Sonja Kmec in Zusammenarbeit mit dem Cid-femmes. Marburg: Jonas Verlag, 17–67.
- Gilles, Peter (2023): Regional variation, internal change and language contact in Luxembourgish: re-sults from an app-based language survey. In: Taal en Tongval 75 (1), 29–57.
- Gilles, Peter (2021): Variatiounsatlas vum Lëtzebuergeschen. R/Shiny application. Luxembourg: Uni-versity of Luxembourg. <https://variatiounsatlas.uni.lu/> (27.05.2025).
- Henzen, Walter (1965): Deutsche Wortbildung (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dia-lekte, B. Ergänzungreihe Nr. 5). 3., durchges. u. erg. Aufl. Tübingen: Niemeyer.
- Kluge, Friedrich (2002): Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. Bearb. v. Elmar Seibold. 24., durchges. u. erweit. Aufl. Berlin, New York: De Gruyter.
- Kotthoff, Helga und Damaris Nübling (2024): Genderlinguistik. Eine Einführung in Sprache, Gespräch und Geschlecht. Unter Mitarbeit von Claudia Schmidt. 2., überarb. und erw. Auflage. Tübingen: Narr.
- Kühn, Peter (2013): Luxemburger Wörterbücher als Kulturspeicher. Die lexikographischen Beispiele im „Lëtzebuerger Online Dictionnaire“. In: Bulletin linguistique et ethnologique 34, 23–53.
- Lind, Miriam und Lena Späth (2022): Von *trächtigen Äffinnen* und *säugenden Elefantenkühen* – Zum Gel-tungsbereich der Genus-Sexus-Korrelation. In: Diewald, Gabriele und Damaris Nübling (Hrsg.): Genus, Sexus, Gender – Neue Forschungen und empirische Studien zu Geschlecht im Deutschen (Linguistik – Impulse & Tendenzen. 95). Berlin: De Gruyter, 105–133.
- Martin, Sara (2019): Hatt or si? Neuter and feminine gender assignment in reference to female per-sons in Luxembourgish. In: STUF - Language Typology and Universals 72(4), 573–601.
- Pounder, Amanda (2000): Process and Paradigms in Word-Formation Morphology. Berlin, New York: De Gruyter Mouton [Nachdruck 2011].
- Schmuck, Miriam (2017): Movierung weiblicher Familiennamen im Frühneuhochdeutschen und ihre heutigen Reflexe. In: Helmbrecht, Johannes, Damaris Nübling und Barbara Schlücker (Hrsg.): Na-mengrammatik. (Linguistische Berichte, Sonderhefte. 23). Hamburg, 33–58.
- Schweden, Theresa (2020): *s Kaufmanns Ingrid* und *de Fischer Kurt*. Struktur und Soziopragmatik ony-mischer Genitivphrasen und Komposita im Pfälzischen. In: Kempf, Luise, Damaris Nübling und

- Mirjam Schmuck (Hrsg.): Linguistik der Eigennamen (Linguistik – Impulse & Tendenzen. 88). Berlin, Boston: De Gruyter, 397–424.
- Szczepaniak, Renata (2020): Linking Elements in Morphology. Oxford: Oxford University Press. Doi: 10.1093/acrefore/9780199384655.013.571 (27.05.2025).
- Wagener, Renée (2016): Die erste Ministerin: Madeleine Frieden-Kinnen (1915–1999). <https://cid-fg.lu/de/wahlrecht/die-erste-ministerin-madeleine-frieden-kinnen-1915-1999/> (27.05.2025).
- Werth, Alexander (2021): Die onymische Movierung. Historische Wortbildung an der Schnittstelle von Sprache und Gesellschaft. In: Ganslmayer, Christine und Christian Schwarz (Hrsg.): Historische Wortbildung. Theorie – Methoden – Perspektiven (Germanistische Linguistik. 252–254). Hildesheim et al.: Olms, 349–381.

## **Wörterbücher und weitere Quellen**

- Bemtgen, Malou und Jacqueline Weber-Messerich (2001): Létzebuergesch am Spidol an am Altersheem. Herausgegeben vom Projet moiien. Luxembourg. <https://luxdico.wordpress.com/wp-content/uploads/2016/12/lc3abtzebuergesch-am-spidol.pdf> (27.05.2025).
- CNRTL = Centre National de Ressources Textuelles et Lexicales (2005ff). <https://www.cnrtl.fr> (27.05.2025).
- Grimmsches Wörterbuch = Deutsches Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm. 1911. Digitalisierte Fassung im Wörterbuchnetz des Trier Center for Digital Humanities, Version 01/23. Artikel Wanlderer (f.): <https://www.woerterbuchnetz.de/DWB?lemid=W05865> (27.05.2025).
- Larousse online. Encyclopédie et dictionnaires gratuits en ligne. <https://www.larousse.fr> (27.05.2025).
- LOD = Létzebuerger Online Dictionnaire (2007ff). Herausgegeben vom Zenter fir d'Létzebuerger Sprooch – Ministère de l'Éducation nationale, de l'Enfance et de la Jeunesse. <https://www.lod.lu> (27.05.2025).
- LWB = Luxemburger Wörterbuch (1950–1975). Herausgegeben von der Wörterbuchkommission. Digitalisierte Fassung im Wörterbuchangebot der Universität Luxemburg, Department of Humanities. <https://dico.uni.lu> (27.05.2025).
- D'Létzebuerger Orthografie = Offizielle luxemburgische Rechtschreibung. Herausgegeben vom Zenter fir d'Létzebuerger Sprooch [ZLS] und vom Conseil fir d'Létzebuerger Sprooch [CPL] (2024). 6., überarbeitete Auflage. SCRIPT, ZLS. <https://portal.education.lu/zls/ORTHOGRAPHIE> (27.05.2025).

